

# STAND PUNKT

Christlich-politische  
Monatszeitschrift

Mai 2018

SCHWEIZERISCHE  
NATIONALBANK

## Geld



### AKTIONSPROGRAMM

Beim Aktions- und Legislaturprogramm 2019–2023 sind EDU-Mitglieder zur Mitarbeit eingeladen.

Seite 4

### VOLKSABSTIMMUNG VOM 10. JUNI

Präsentation der beiden Abstimmungsvorlagen und der Parolen der EDU Schweiz.

Seite 5–7

### KANTON ZÜRICH

#### **Neue Volksinitiative:**

«Mehr Geld für Familien»

Interview: Astrophysiker und Christ

KANTONALTEIL

# Inhalt

## 5

### Abstimmung



#### Nein zur Geldschaffung ohne Gegenwert

Die «Vollgeldinitiative» will die Macht der Schweizerischen Nationalbank (SNB) massiv ausweiten. Es soll unter anderem «der Bund allein Buchgeld als gesetzliches Zahlungsmittel schaffen» können (in der Bundesverfassung neu in Art. 99 Abs. 2).

## 6

### Abstimmung



#### Nein zum Geldspielgesetz

Das Bundesgesetz über Geldspiele kommt wegen des erfolgreichen Referendums des Komitees «gegen Internet-Zensur und digitale Abschottung» zur Abstimmung.

## 12

### EDU-Seminar vom 16. Juni



#### Warum verlässliche Werte wichtig sind

Am 16. Juni lädt die EDU Schweiz zum diesjährigen Seminar nach Olten ein. Leitthema ist der Begriff «Wertebewusst leben». Nebst dem Referat des Mediziners Dr. Werner Furrer dürfen die Teilnehmenden viele Hintergrundinformationen zum aktuellen politischen Geschehen und zwei Workshops erwarten.

- 4 Petition: Schweizer Botschaft nach Jerusalem!
- 7 Parolen der EDU: 2 x Nein
- 8-10 Interview mit der «Standpunkt»-Redaktion
- 15 Hintergrundbeitrag zum Thema «Geld»
- 16 Alternativen zur Abschiebung ins Heim
- 18 Service
- 19 Schlusspunkt

[www.schweizer-botschaft-nach-jerusalem.ch](http://www.schweizer-botschaft-nach-jerusalem.ch)  
[edu-schweiz.ch](http://edu-schweiz.ch)

#### Wort des Monats

«SETZT EUCH ZUERST FÜR GOTTES REICH EIN UND DAFÜR, DASS SEIN WILLE GESCHIEHT. DANN WIRD ER EUCH MIT ALLEM ANDEREN VERSORGEN.»

Matthäus 6,33 (Hfa)

# Liebe Leserin, lieber Leser



Wie haben Sie es mit dem Geld? Natürlich, über das «liebe Geld» sprechen Frau Schweizerin und Herr Schweizer nicht gern. «Entweder, man hat's – oder man hat's nicht» ist eine oft gehörte Aussage. Man kann Reichtum auch fromm «begründen», als besonderen Ausdruck göttlichen Segens bezeichnen. Interessanterweise erhält das aus den USA nach Europa importierte «Wohlstandsevangelium» gerade in Zeiten einer drohenden nächsten Finanzblase neuen Zuspruch.

«Reich werden ist keine Sünde. Reich sterben hingegen schon», sagte der kürzlich verstorbene Leiter meiner damaligen Freikirche einmal. Was für eine tiefe Einsicht, was für eine Lebensweisheit! Gott, der Geber aller Gaben, investiert in Menschen. Aber er will, dass die Empfangenden weitergeben. Nur so kann das schöne Bild vom «gedrückt, gerüttelt und überfliessend Mass» (Lukas 6,38) Wirklichkeit werden. «Gebet, so wird euch gegeben werden!» Vielleicht ist es wirklich einmal Zeit, über Geld zu reden. Wir tun es, aus Anlass der Volksabstimmung vom 10. Juni. Und weil Gott für «fröhliche Geber» (2. Korinther 9,7) eine grosse Verheissung bereit hält. Danke für Ihre Lesetreue und das finanzielle Mittragen der EDU-Arbeit!

Thomas Feuz, Redaktionsleiter

## PRO UND KONTRA

### Pro



«Vollgeld»:

#### Gravierende Missstände korrigieren!

Ich stimme Ja zur Vollgeld-Initiative, weil sie einige gravierende Missstände unseres Finanzsystems korrigieren würde. Geschäftsbanken wie UBS und CS dürften nicht mehr wie bisher aus dem Nichts ein x-Faches an elektronischem Buchgeld herstellen. Das folgende Beispiel soll dies erläutern: Wenn ich meiner Bank eine 100-Franken-Note anvertraue, kann sie diese als Reserve nutzen und zum Beispiel das Zehnfache davon jemand anderem als Kredit vergeben.

Dadurch erhöht die Bank die Geldmenge mit Kreditgeld, was ein Versprechen auf Auszahlung von Bargeld ist. Dieses Buchgeld oder Kreditgeld macht inzwischen 90 % der Geldmenge in der Schweiz aus. Dies gefährdet die Stabilität des Finanzsystems. Das Alltagskonto von Bürgern und Unternehmen müssten Banken ausserhalb ihrer Bilanz führen. Dadurch würde die «too-big-to-fail»-Problematik elegant gelöst. Gesunde marktwirtschaftliche Prinzipien wären wiederhergestellt, denn auch grössere Geschäftsbanken dürften Konkurs gehen, ohne dass das Finanzsystem abzustürzen droht. Wer ein unternehmerisches Risiko eingeht, darf einen Gewinn realisieren, soll jedoch auch die Verluste tragen.

ja oder nein?



### Kontra

#### Stopp der weiteren Abwertung!

Die Geschichte des Frankens ist mit einer steten Aushöhlung seines inneren Wertes verbunden. Zuerst bestand er aus Gold- und Silbermünzen, z. B. «Goldvreneli». Ab 1939 wanderte das Gold in die Tresore der Nationalbank und der Bürger bekam nur noch Papiernoten in die Hand. Aber erst mit der Bundesverfassung 1999 wurde die Golddeckung aufgegeben. Seit der UBS-Rettung 2008 erhöht die Nationalbank die Geldmenge hemmungslos, sodass der Franken noch zu rund 7 % mit Gold gedeckt ist, zu 18 % mit ausländischen Aktien und zu 75 % mit Anleihen in fremden Währungen, die selber ungedeckt sind.

Ein 20-Franken-Goldvreneli kostet heute rund 230 Franken. Der Franken wurde also zu über 90 % abgewertet! Diese Leidensgeschichte würde nun mit der Vollgeldinitiative beschleunigt fortgesetzt, indem die Nationalbank Buchgeld schuldfrei, ohne jede Deckung, in Umlauf bringen soll! Damit unser krankes Finanzsystem gesunden kann, müssten den Banken endlich mehr Eigenkapital vorgeschrieben werden! Mit dem Segen der «strengen» Finma ist die UBS noch heute zu 96 % verschuldet. Wir müssten wieder zur materiellen Deckung unserer Währung zurückkehren!

# Petition: Schweizer Botschaft nach Jerusalem



Roland Haldimann, Vizepräsident EDU Schweiz

Ende Januar hat die EDU Schweiz eine Petition für die Verlegung der Schweizer Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem lanciert. Das Ziel, bis Ende April 15 000 Unterschriften zu sammeln, konnte zu unserer grossen Freude und dank Ihrer Unterstützung erreicht werden. Ein grosser Dank an alle Sammler und Unterstützer! Wenn Sie bei sich noch Unterschriftenbögen haben, welche ganz oder auch nur teilweise ausgefüllt sind, bitten wir Sie, diese bis spätestens am 30. April ins EDU-Zentralsekretariat (Postfach 43, 3602 Thun) zu senden.

## **Herzlich willkommen zur Abgabe!**

Wir werden die gesammelten Unterschriften am Montag, 14. Mai, um 17.30 Uhr den Parlaments-



diensten zuhanden des Bundesrats und des Bundesparlaments überreichen. Möchten Sie diesen feierlichen Akt (am israelischen Nationalfeiertag!) miterleben? Wir würden uns freuen, wenn Sie uns dabei begleiten würden. Bitte, melden Sie Ihr Interesse im Zentralsekretariat (033 222 36 37, info@edu-schweiz) an. Das Team wird Sie gerne über die Details orientieren. •

## Aktionsprogramm 2019 – 2023

**Das aktuelle Aktionsprogramm 2015 – 2019 der EDU-Schweiz wird im Blick auf die Nationalratswahlen 2019 für die Legislatur 2019 – 2023 überarbeitet. Mitglieder sind zur Mitarbeit eingeladen. Und: gute Ideen sind willkommen!**



a. Nationalrat Markus Wäfler

Als EDU-Mitglied haben Sie das Recht und die Möglichkeit, Ihre Ideen und Anliegen einzubringen! Wie müssen Sie vorgehen?

- Verlangen Sie im Zentralsekretariat Thun (033 222 36 37, info@edu-schweiz.ch) ein aktuelles EDU-Aktionsprogramm 2015–2019 und den von der Arbeitsgruppe erstellten Entwurf des neuen Aktionsprogramms 2019–2023. Diese Unterlagen werden EDU-Mitgliedern per E-Mail als PDF, in Ausnahmefällen in gedruckter Form zugestellt.
- Vergleichen Sie das aktuelle Aktionsprogramm 2015–2019 mit dem Entwurf 2019–2023!
- Notieren Sie, bei welchem Thema/Punkt im Entwurf 2019–2023 Sie welche Ergänzungen/Änderungen wünschen, und formulieren Sie Ihre Vorschläge schriftlich.
- Senden Sie Ihre Vorschläge bis spätestens 30. Juni 2018 per E-Mail oder per Post ans Zentralsekretariat der EDU Schweiz in Thun.

### **Wie weiter?**

Ihre Anregungen werden von der Arbeitsgruppe Aktionsprogramm der EDU-Schweiz inhaltlich in die Überarbeitung miteinbezogen, dies unter Berücksichtigung des Gesamt-Zusammenhangs. In dieser Arbeitsgruppe arbeiten unter anderem Hans Moser, David Gysel, Thomas Feuz und der Schreibende mit. •

Das neue Aktionsprogramm der EDU-Schweiz 2019–2023 wird gemäss Statuten von der Mitgliederversammlung der EDU Schweiz genehmigt. Dabei wird das Aktionsprogramm 2019–2023 mit dem überarbeiteten neuen Text aus zeitlichen Gründen nur noch gesamthaft oder allenfalls abschnittsweise genehmigt. An diesem Parteitag werden keine Detailformulierungen des Aktionsprogramms 2019–2023 mehr bearbeitet. Benützen Sie deshalb Ihr Antragsrecht wie oben dargelegt!

# Nein zur Geldschaffung ohne Gegenwert

**Die «Vollgeldinitiative» will die Macht der Schweizerischen Nationalbank (SNB) massiv ausweiten. Es soll unter anderem «der Bund allein Buchgeld als gesetzliches Zahlungsmittel schaffen» können (in der Bundesverfassung neu in Art. 99, Abs. 2). Die SNB müsste «neugeschaffenes Geld schuldfrei in Umlauf bringen, und zwar über den Bund oder über die Kantone oder, indem sie es direkt den Bürgerinnen und Bürgern zuteilt» (Art. 99a Abs. 3). Damit würde den so geschaffenen Schweizer Franken kein Wert als Deckung mehr gegenüberstehen.**



Roland Herzig-Berg, Finanzplaner mit eid. FA/selbständiger Vermögensverwalter, Präsident der EDU Basel-Stadt, a. Grossrat

«Vollgeld» im Sinne der Initiative ist also nicht die Rückkehr zu einer mit Gold oder anderen realen Werten gedeckten Währung, wie wir sie bis zur Finanzkrise im 2008 im Wesentlichen kannten. «Vollgeld» meint lediglich, dass Guthaben auf speziellen Zahlungsverkehrskonten bei Banken von der SNB garantiert und zu einem gesetzlichen Zahlungsmittel würden. Heute sind Bankguthaben bis zu 100 000 Franken durch eine eher schwach dotierte Einlagenversicherung garantiert. Es mag deshalb viele Leute geben, die es attraktiv finden, über ihre jeweilige Bank ein Konto bei der SNB zu führen – der Bank, die selber Geld drucken und damit nie zahlungsunfähig werden kann. Allerdings werden die so von der SNB quasi als Filiale benutzten Banken ihre Kosten an die Kunden weitergeben müssen. Diese werden wesentlich höher sein als heute, da die

Banken mit dem Geld selber keine Kredite mehr vergeben können. Zudem wird der Kunde gemäss den offiziellen Aussagen der Initianten keinen Zins erhalten. Dies ist auch logisch, denn das Buchgeld wäre den Banknoten und Münzen ähnlich.

## Zinsverbot auf Zahlungsverkehrskonten

Keinen Zins für Sparguthaben zu erhalten, ist momentan normal. Aber was passiert, wenn wir wieder höhere Teuerungsraten wie zuletzt Anfang der 1990er-Jahre haben werden? Damals gab es auch auf Zahlungsverkehrskonten 4 bis 5 Prozent Zins! Dann wird es extrem teuer, da es den Banken wohl verboten wird, eigene Kontoformen für den Zahlungsverkehr anzubieten. Die SNB «kann Mindesthaltefristen für Finanzanlagen setzen» (Art. 99a Abs. 2). Damit soll die Umgehung der Vollgeldinitiative verhindert werden. Banken könnten nur noch Konten mit längeren Kündigungsfristen verzinsen.

## Mit der Initiative würde unser krankes Finanzsystem noch krisenanfälliger

Einig war man sich an der Delegiertenversammlung der EDU Schweiz, dass unser Finanzsystem aufgrund zunehmender Überschuldung krank ist. Die Probleme werden aber noch schlimmer, wenn Geld ohne Gegenwert geschaffen wird. Solche Experimente wundersamer Geldvermehrung wurden in der Geschichte immer wieder versucht. Und der Historiker und Philosoph Voltaire brachte die Erkenntnis daraus schon vor über 200 Jahren auf den Punkt: «Papiergeld kehrt früher oder später immer zu seinem inneren Wert zurück – Null.» Die Delegierten beschlossen mit 53 zu 16 Stimmen bei 6 Enthaltungen die Nein-Parole. •

10. Juni:

**NEIN** zur  
Geldschaffung  
ohne Gegenwert



Soll die Funktion der Schweizerischen Nationalbank erweitert werden, wie dies die «Vollgeld»-Initiative verlangt?

# Nein zum Geldspielgesetz

**Das Bundesgesetz über Geldspiele kommt wegen des erfolgreichen Referendums des Komitees «gegen Internet-Zensur und digitale Abschottung» zur Abstimmung. Der direkte Gegenentwurf von Regierung und Parlament zur Volksinitiative «für Geldspiele im Dienste des Gemeinwohls» wurde am 11.3.2012 mit 87 % Ja angenommen; die EDU hatte einstimmig die Ja-Parole empfohlen.**



a. Nationalrat Markus Wäfler

Das neue Geldspielgesetz ersetzt die bisherigen Bundesgesetze betreffend Lotterien und gewerbsmässige Wetten sowie das Spielbankengesetz. Es regelt den Bereich der verschiedenen Geldspielarten, Lotterien und Wetten vor dem Hintergrund der neuen digitalen Spiel-Möglichkeiten und sieht Sperren für nicht konforme Angebote ausländischer Internetspielanbieter vor. Das Referendumskomitee interpretiert dies als unzulässige Einschränkung des Grundrechts der Informationsfreiheit. Wie bisher werden die Umsätze der Spielbanken, die neu auch online-Spiele anbieten dürfen, massiv besteuert.

## Das nahe Ausland profitiert

Das Geldspielgesetz ist das neuste Glied im Puzzle der Gesetzgebung über Geldspiele in der Schweiz. In der Bundesverfassung von 1874 wurde dieser Bereich mit einem Spielbankenverbot belegt, während Lotterien zugelassen wurden. 1928 wurde das Spielbankenverbot gelockert und den einheimischen Kursälen Boulespiele mit einem Einsatz von 2 Franken gestattet (ab 1958: 5 Franken). Dank dieser restriktiven Regelungen blühten im grenznahen Ausland die Spielkasinos auf. In Evian, Konstanz, Bregenz

oder Campione waren spielfreudige Schweizer und ihr Geld willkommen. Am 7.3.1993 stimmte das Schweizervolk der Aufhebung des Spielbankenverbots zu.

## Geldmaschinen für den Staat

Auf der Basis der neuen Regelung von 2000 sind unterdessen 8 Spielbanken mit A-Konzession und 13 Casinos mit B-Konzession in Betrieb. Diese dürfen ein definiertes Spektrum von Spielen anbieten. Diese 21 Spielbanken erreichten beachtliche Umsätze, die vorher ins grenznahe Ausland abflossen. 2013 waren es 746, 2014 709 Millionen, wobei eine Abgabe von 357 beziehungsweise 336 Millionen geleistet wurde. Die AHV profitierte mit 305/286, die Standortkantone mit 51/49 Millionen. Auch die Lotterien, welche von den beiden Lotteriegesellschaften Loterie romande und Swisslos dominiert werden, scheffeln Geld von Spielfreudigen. Der Bruttospielertrag betrug 2013 912 und 2014 956 Millionen. Davon erhielten die kantonalen Lotteriefonds und die Sport-Toto-Gesellschaft zu Gunsten der nationalen Sportverbände 571 beziehungsweise 599 Millionen. Von den ausbezahlten Lotteriegewinnen kassierten die Kantone Lotteriegewinnsteuern von rund 35 Prozent ab Gewinnen über 1000 Franken.

## Gesetz mit «Schönheitsfehler»

Das neue Geldspielgesetz kann als den neuen Gegebenheiten angepasstes Regelwerk bezeichnet werden, auch wenn der Vorwurf betreffend «Heimatschutz» für einheimische Spielbanken und Casinos nicht von der Hand zu weisen ist. Die Einschränkung verfassungsmässiger Grundrechte ist heikel, aber zulässig, wenn höhere Rechtsgüter dies erfordern. Störender Schönheitsfehler mag die Steuerbefreiung für Spielgewinne bis 1 Million Franken im Bundesgesetz über die Direkte Bundessteuer Art. 23 und 24 und im Steuerharmonisierungsgesetz Art. 7 und 9 sein. Das widerspricht der Steuergerechtigkeit, zeigten sich die EDU-Delegierten überzeugt. •

10. Juni:  
**NEIN** zum  
Geldspielgesetz»

Die Szene boomt! Das neue Spielbankengesetz gilt als angepasstes Regelwerk, garantiert aber keine Steuergerechtigkeit.

# Parolen der EDU: 2x Nein

**Die Delegierten der EDU plädieren für eine verantwortungsvolle Geldpolitik. Die Nationalbank soll nicht Geld ohne Gegenwert in Umlauf bringen können, wie es die Vollgeldinitiative vorsieht. In der Regulierung des Online-Geldspielangebots soll es keine steuerfreien Gewinne geben.**

«Vollgeld-Initiative»: **Nein** (53 Nein, 16 Ja, 6 Enthaltungen)

Die Delegierten der EDU erachten die Vollgeld-Initiative nicht als den richtigen Weg aus der weltweiten Schuldenwirtschaft. Die geforderte Zentralisierung des Kreditwesens verlagert das Risiko von den Privatbanken zum Staat. Entscheidend wären vielmehr die solide Deckung des Kreditwesens und die Vermeidung von Staatsverschuldungen. Dass die Nationalbank Geld ohne Gegenwerte in Umlauf bringen kann, führt zu einer weiteren Schaffung von Geld ohne Deckung und zu neuen Schulden.

Referenten: Samuel Kullmann, Grossrat/Politologe (pro); Roland Herzig, a. Grossrat/eidg. dipl. Finanzplaner (kontra)

**Geldspielgesetz: Nein** (48 Nein, 19 Ja, 6 Enthaltungen)

Gewinne bei Geldspielen sollen wie andere Einkommen versteuert und Anbieter von illegalen Geldspielen strafrechtlich verfolgt werden. Auch muss wirksam vor Spielsucht geschützt werden, was durch die vorgesehene Netzsperrung nur ungenügend geschieht. Die EDU lehnt es ab, dass Gewinne bis zu einer Million Franken steuerfrei wären. Ausländische online-Anbieter könnten zugelassen werden, müssten aber der Schweizer Regulierung und Besteuerung wirksam unterworfen werden.

Referenten: Roger Fasnacht, Direktor Swisslos (pro); Andri Silberschmidt, Präsident Jungfreisinnige Schweiz (kontra)



Gelebte Demokratie: Parolenfassung in Olten

## Mein Standpunkt



Markus Stoercklé jun.



### Warum nicht ein Akku-Tram?!

Das Tramprojekt Bern-Ostermundigen wurde kürzlich anlässlich der kantonalbernerischen Volksabstimmung vom 4. März angenommen. Umstritten waren die Kosten, dies vor allem wegen den Alleebäumen, welche zugunsten der neu zu erstellenden Fahrleitungsmasten abgeholzt werden müssten.

### Andere setzten längst aufs richtige Gleis

Würde man, wie bereits in ausländischen Städten, fahrleitungsfreie Strassenbahnlinien, welche durch Akkus, beispielsweise auf den Dächern der Fahrzeuge, angetrieben werden, bauen, wäre dies für die Schweiz ein Novum und ein sensationelles Pilotprojekt. Gebaut werden müsste nur der Gleiskörper. Die Alleebäume könnten in ihrer vollen Pracht erhalten werden! Durch eine Tramlinie ohne Fahrdrähte – zu bedenken: Kupfer ist teuer – und Masten kann sehr viel Geld eingespart werden. Bei einem Sturm oder Unfall würden keine Fahrdrähte und Masten mehr beschädigt oder heruntergerissen.

### Berner Trams: «Nase vorn»?

Die heutige Akku-Technik lässt es zu, dass an den beiden Endhaltestellen die Akkus durch Kurzladung wieder nachgeladen werden können. Alles spricht fürs Pilotprojekt «erstes Akku-Tram in der Schweiz»!

... meint jedenfalls der «Standpunkt»-Leser Marcus Stoercklé jun. aus Basel.



**EDU+UDF**  
 Eidgenössisch-Demokratische Union  
 Union Démocratique Fédérale  
 Unione Democratica Federale

# Mit Herzblut für Sie am Werk

**Wer steht eigentlich hinter dem «Standpunkt»? Was braucht es, bis eine Ausgabe in Ihrem Briefkasten liegt? Während die Geschäftsleitung strategische Aufgaben wahrnimmt, ist die Redaktion für den Inhalt des EDU-Publikationsorgans und dessen äusseres «Kleid» besorgt. Die Mitglieder der Redaktion geben Einblick in ihr Schaffen und ihre (Herzens-)Anliegen.**

Thomas Feuz

## **Lisa Leisi**

Präsidentin der EDU Kanton St.Gallen; ausgebildete Pflegefachfrau; verheiratet, 4 erwachsene Kinder, 1 Enkelin; Dietfurt SG



1. Dass ich ein Sprachrohr sein und gesellschaftliche Entwicklungen, Herausforderungen und Zusammenhänge aufzeigen darf.
2. Für Familien-, Glaubens- und Bildungsthemen und alles, was mit der Direkten Demokratie, der EU, der Welt und der (Meinungs-)Freiheit zusammenhängt.
3. Im «Standpunkt» erfährt man vieles, was für Christen politisch relevant und von Interesse ist. Er verbindet und gibt eine gemeinsame Basis.
4. Interessant wäre zu erfahren, ob der «Standpunkt» zu eigenen politischen Aktivitäten motiviert (hat).

## **Arthur Gasser**

a. Mitglied Gemeinderat Dübendorf (Legislative; 2006–2016), Dipl. Experte in Rechnungslegung und Controlling, Inhaber Treuhandbüro und ZIPPI Krawattenatelier, 15 Jahre Leiter-StV Revisorat kant. Gesundheitsdirektion ZH; verheiratet, 2 erwachsene Kinder; Dübendorf



1. Leserinnen und Leser des «EDU-Standpunkts» über aktuelle politische Sachfragen, Zusammenhänge und Konsequenzen von Entscheidungen aus christlicher Sicht sachlich zu

## **Die Fragen**

1. Was motiviert dich zu einer Mitarbeit am «EDU-Standpunkt»?
2. Für welche Themen schlägt dein Herz (ganz besonders)?
3. Was macht den «Standpunkt» speziell?
4. Was wolltest du der Leserschaft schon immer mitteilen?

informieren.

2. Ich setze Schwerpunkte aus dem Bereich der Innenpolitik, wie z. B. die Finanzierung des Gesundheitswesens, der Altersbetreuung oder der Landesverteidigung.
3. Christen in Erinnerung zu rufen, sich am politischen Entscheidungsprozess als Wähler und/oder Stimmbürger zu beteiligen.
4. Sei dankbar in allem: Alles, was Du tust oder nicht tust, hat immer Konsequenzen.

## **Roland Haldimann**

Vizepräsident EDU Schweiz, Präsident EDU Aargau; Unternehmer; verheiratet, 1 erwachsene Tochter; Oberentfelden



1. Das Schweizer und Weltgeschehen aufzunehmen ist sehr interessant; die Mitarbeit bringt einem selber sehr viel.
2. Für Familien-, KMU- und Israelthemen.

3. Dass die Redaktion ihre Arbeit als Berufung sieht und unbezahlt ihre Zeit und ihr Wissen zur Verfügung stellt.
4. Dass der «Standpunkt» unbedingt mehr Leser verdient. Bei der Sammlung von Adressen sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

### **Martin Lex**

Bauleiter; verheiratet, zwei erwachsene Töchter, drei Enkeltöchter; Kölliken



1. Die Leitsätze der EDU motivieren mich, für den «Standpunkt» zu schreiben.
2. Um Themen auszuwählen und sie zu bearbeiten, braucht es das Interesse an den Bedürfnissen der Menschen und der Gesellschaft. Die eigene Kreativität hilft dabei, sie publikumswirksam aufzubereiten. Gerne suche ich Themen, welche die Menschen direkt betreffen.
3. Der «Standpunkt» steht im Wettbewerb mit einigen Blättern, die sich der Mischung von Politik und Glaubensbekenntnis stellen wollen. Der Ansporn der Schreibenden: ihr Bestes zum Nutzen der Leserschaft zu geben.
4. Es gibt meinerseits keine Präferenzen, mich selbst im Blatt zu verwirklichen. Ich möchte anregen, hinterfragen und motivieren.

### **Hans Moser**

Präsident EDU Schweiz, Gründer und Erbauer Wohnheim Neufeld Buchs SG; verheiratet, 9 Kinder, 25 Enkel; Buchs SG



1. Mit dem «EDU-Standpunkt» steht uns ein optimales Informationsorgan zur Verfügung, das weit über die (frei-)kirchlichen Grenzen hinaus Botschaften zu unseren Werten kommuniziert.
2. Für die Themenbereiche Jugend und Familie, parteipolitische Entwicklungen, Souveränität der Schweiz; aber auch die Entwicklung in Nahost und Fragen um die Islamisierung in Europa beschäftigen mich sehr.
3. Viele orientieren sich vor Abstimmungen im «Standpunkt». Auf der Grundlage von christlich motivierten Fragen und Themen der aktuellen Tagespolitik entstehen Verbindungen; diese führen national zu einer gemeinsamen Trägerschaft von christlichen Anliegen.
4. Jeder Schreibauftrag stellt mich vor die gleiche Frage: Schreibe ich in einem christlichen Monatsblatt oder in einem politischen Publikationsorgan? Nicht jede Botschaft, die gerne auch noch mitgeteilt werden sollte oder gelesen wer-

den möchte, findet in jedem Beitrag Platz. Fehlt ein persönliches Bekenntnis zu unserem Erlöser Jesus Christus, heisst das aber noch lange nicht, dass etwas verschwiegen wird oder nicht mehr wichtig wäre.

### **Saya Oechslin**

Primarlehrerin, heute Assistentin des Geschäftsführers der EDU Kanton Zürich und Mitarbeiterin bei Zukunft CH; verwitwet, 1 erwachsene Tochter; Kloten ZH

1. Gerne «erweitere ich meinen Horizont» bei der Redaktionstätigkeit für den kantonalzürcherischen Innenteil und arbeite bei der Schweizer Ausgabe mit.
2. Ich freue mich speziell über Artikel, in denen es um einzelne Personen geht.
3. Es gefällt mir, wenn Menschen öffentlich zu ihrer christlichen Überzeugung stehen.
4. Es liegt viel mehr Herzblut und Arbeit in jeder einzelnen «Standpunkt»-Ausgabe, als man sich als Unbeteiligter vorstellen kann!



### **Markus Reichenbach**

Präsident EDU Biel-Seeland; Ingenieur FH / Fachlehrer, Schul- und Projektleiter an der University of the Nations (JmeM); verheiratet, 3 Kinder; Wiler b. Seedorf

1. Ich liebe es, Dinge zu erforschen und Artikel zu schreiben. Durch die Mitarbeit kann ich viel lernen und mich weiterbilden.
2. Die Frage: Was hat unsere westliche Kultur stark gemacht?; Finanzen, Gesetzgebung, Demokratie und Kompromissbereitschaft, internationale Zusammenhänge.
3. Eine politische Zeitung, die aus einem christlichen Standpunkt heraus die Gesellschaft betrachtet.
4. Das Christentum hat unsere westliche Kultur geprägt und erst ermöglicht. Es ist wichtig, dass dies nicht in Vergessenheit gerät.



**Daniel Suter**

Geschäftsführer EDU Kanton Zürich, Theologe MTh; verheiratet, zwei erwachsene Kinder; Winterthur



1. Mein Ziel sind politisch mündige Leser, welche die Zeichen der Zeit richtig deuten und Probleme anpacken.
2. Mir ist es wichtig, dass unsere Beiträge theologisch reflektiert sind, damit die Leser begründet handeln können. Das gilt für jedes Thema. Als jemand, der im Nahen Osten gelebt hat, schreibe ich gerne über die politische Bedeutung des Islam.
3. Speziell am «Standpunkt» sind die Mitarbeitenden, welche ihre biblisch geprägte Sicht einbringen und am gleichen Strick ziehen.
4. Teilen Sie den «Standpunkt» mit anderen: wenn gelesen, weitergeben – und Adressen sammeln!

**Rudolf Ritschard**

Kolumnist, pens. Postbetriebssekretär und Posthalter; seit 49 Jahren verheiratet, 6 Kinder, 14 Grosskinder; Matten b. Interlaken



1. Die Ausrichtung: eine spannende christlich-politische Zeitschrift mit Infos und News zum Weltgeschehen.
2. Israel! Auch die EU und natürlich die Schweiz.
3. Hintergrundgedanken und Informationen aus christlicher und biblischer Sicht zur aktuellen Lage der Weltgeschichte.
4. Freut euch am Leben, bleibt fröhlich im Alltag, auch wenn das nicht immer einfach ist. Gott vertrauen! Mein Lieblingsvers steht in Josua 1,9: «Siehe ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist. Der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.»

**Thomas Feuz**

Redaktor, Texter/Korrektor; a. Gemeinderat, VR-Mitglied Altersheim; verheiratet, 2 Söhne; Jaberg



1. Printprodukte haben es im Online-Zeitalter schwer. Sie überleben dank einer treuen Leserschaft und dem Herzblut der Heftmacher. Diese Herausforderung reizt mich. Zudem ist die EDU ein feiner Arbeitgeber.
2. Das christlich-politische Magazin «EDU-Standpunkt» hat ein breites Themenspektrum. Mich interessieren auch die Menschen hinter Meinungen und Aktionen – also In-

terviews, «Angetroffen», «Mein Standpunkt», «Drei Fragen an»...

3. Wir werden wahrgenommen. Wir sind unabhängig von kommerziellen Interessen. Und wir bleiben der Wahrheit verpflichtet.
4. Danke, dass Sie den «Standpunkt» lesen! Und dass Sie ihn im Bekannten- und Freundeskreis bekannt machen!

**Nicole Salzmann**

Mitarbeiterin Redaktion (Service-Seite); verheiratet, 2 erwachsene Kinder; Steffisburg

1. Jeden Monat staune ich neu, wenn ich miterleben darf, wie die Zeitung entsteht. Dabei erfahren wir immer wieder Gottes Hilfe. Der «EDU-Standpunkt» soll Menschen für die Politik begeistern.
2. Alles was Israel betrifft, interessiert mich sehr. Wertvoll sind auch die detaillierten Hintergrundinformationen von a. Nationalrat Markus Wäfler zu verschiedenen Themen im Vorfeld der Abstimmungen.
3. Unsere Autorinnen und Autoren haben den Mut, auch unpopuläre Ansichten zu vertreten.
4. Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie im «Standpunkt» etwas vermissen oder wenn Sie bestimmte Themen gerne behandelt hätten. Für ein Feedback (Ermutigung, konstruktive Kritik, Hinweise) sind wir Ihnen dankbar. Ich grüsse Sie alle herzlich mit Johannes 14,1-3.



### Aktuelles aus dem Alltag, Hintergrundbeiträge und Interviews: «Standpunkt»-Leser wissen mehr.

Danke, dass Sie den «EDU-Standpunkt» abonniert haben!

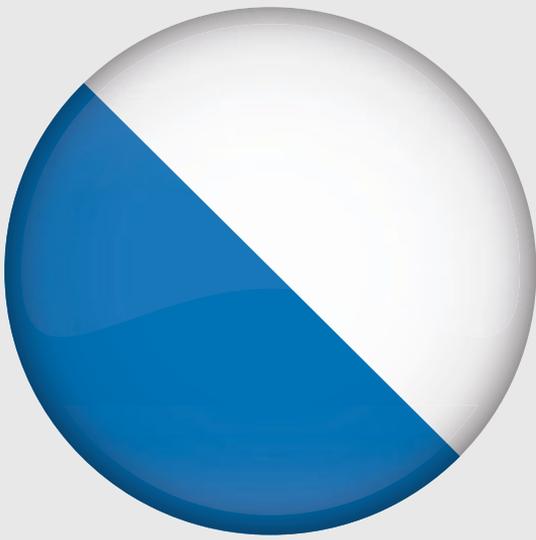
**Der «Standpunkt» gehört in jedes christlich geprägte Haus der Schweiz.**

Machen Sie das christlich-politische Monatsmagazin auch in Ihrem Freundeskreis, in Ihrer Kirche oder Ihrem Verein bekannt!

Kontakt: 033 222 36 37, [info@edu-schweiz.ch](mailto:info@edu-schweiz.ch)

**STANDPUNKT**

Christlich-politische Monatszeitschrift



# KANTON ZÜRICH

## Gesund bleiben ...



Hans Peter Häring  
Präsident EDU Bezirk Dietikon

Was ist den Schweizern am wichtigsten? Gesundheit steht unbestritten an erster Stelle. Das hat die «Trusted Brands 2018»-Umfrage von Reader's Digest ergeben. Wir alle leiden an den stetig steigenden Krankenkassenprämien, als Folge der übermässig steigenden Gesundheitskosten. Wir sind ratlos.

Die Bibel zeigt uns ein einfaches und doch nicht immer leicht zu realisierendes «Rezept» für ein gelingendes Leben. Im 4. Gebot heisst es: «Ehre Vater und Mutter, damit es dir wohl gehe und du lange lebest.» Wohlergehen und langes Leben beinhalten Gesundheit. Wenn wir Vater und Mutter ehren, haben wir Frieden und ein geklärtes Verhältnis mit unseren Eltern. Und das ist ein wichtiger Faktor für unsere Gesundheit. Ich ermutige Sie, diese Aufforderung im Alltag umzusetzen, Gott, der Gemeinschaft und Ihrer Gesundheit zu liebe. – Schwiegereltern sind in diesem Gebot vermutlich auch eingeschlossen. •

Abstimmung

10.6.

## Zweimal Ja

**Die Delegierten der EDU befürworten die Änderung des Steuergesetzes und die Änderung des Gesetzes über den öffentlichen Verkehr. Über beide kantonalen Vorlagen wird am 10. Juni abgestimmt.**

### **Ja zum Steuergesetz: Gleiches Recht für Zürcher Firmen**

Ausserkantonale Firmen können Grundstückgewinne, die sie im Kanton Zürich erwirtschaften, mit Geschäftsverlusten verrechnen. Zürcher Firmen hingegen ist das bisher untersagt. Diese Ungleichheit soll beseitigt werden.

Die EDU ist einstimmig dafür, dass die Ungleichbehandlung bei der Verrechnung von Geschäftsverlusten mit Grundstückgewinnen aufgehoben wird. Damit werden Zürcher Firmen gleich behandelt wie die ausserkantonalen. Diese Gesetzesänderung ist klar KMU-freundlich und stärkt den Mittelstand.

### **Ja zum Gesetz über den öffentlichen Personenverkehr**

Die EDU unterstützt die weitsichtige Finanzplanung der Kantonsratsmehrheit und spricht sich für eine Reduktion der Einlagen in den Verkehrsfonds aus. Statt jährlich 70 sollen es neu 55 Millionen Franken sein. Der nötige Ausbau des ÖVs wird durch diese Sparmassnahme nicht infrage gestellt. Dafür hilft diese Massnahme, dass der mittelfristige Ausgleich der Erfolgsrechnung 2013-2020 erreicht wird. •

# Ostern mit und ohne Hasen



Wer Ohren hat, der höre ...

**Es ist Brauch, dass die EDU vor Ostern im Kantonsrat eine Fraktions-erklärung abgibt. Ich übernahm diese Tradition gerne von meinem Vorgänger Hans Peter Häring und sagte am 26. März folgendes:**



Maria Rita Marty  
EDU-Kantonsrätin, Gutenswil

«Nächsten Montag findet keine Kantonsratssitzung statt – dies, weil Ostermontag ist. Die Schweiz richtet sich wenigstens in Bezug auf die Feiertage und Gerichtsferien immer noch nach dem Christentum. Sie wäre im Grunde genommen und mehrheitlich ein christliches Land – auch wenn Bildung und Bundesgericht dies zu vergessen scheinen.

## **Temperamentvoller Jude**

Ich hoffe, dass die nach der letzten Osterrede von Hans Peter Häring hinzugetretenen Kantonsräte wissen, dass Ostern nichts mit sonderbaren genuitierten eierlegenden Osterhasen zu tun hat. Ostern hat nur mit Jesus zu tun. Wer ist denn Jesus? Er ist nicht das herzige Kind in der Krippe, sondern ein wortgewandter, temperamentvoller Jude. Er scharte eine Gruppe Leute um sich, reiste mit ihnen durch Israel, feierte Feste und organisierte Verpflegung für 5000 Menschen. Und wie Sie gerade hören: Israel gab es schon vor 2000 Jahren und nicht erst seit dem letzten Jahrhundert, wie von antisemitischen Kreisen behauptet wird!

## **Für Sie und für mich**

Aber kommen wir zurück zu Jesus. Er kümmerte sich um Benachteiligte und Kranke und hatte ein Herz für Kinder, aber insbesondere war er ein gewaltiger Redner und verkündete eine wunderbare Botschaft. Zwischendurch kam sein Temperament zum Vorschein und er jagte mit Peitschenschlägen die geldgierigen Händler aus dem Tempel. Wenn man verwerfliche Machenschaften aufdecken will, hat man Feinde - damals wie heute. Und so kam es, dass er, obwohl er unschuldig war, auf grausamste Weise gefoltert und danach gekreuzigt wurde... für Sie und auch für mich. Und an Ostern geschah dann das in der Bibel prophezeite Wunder.

## **Mutige Frauen und Männer**

Jesus stand von den Toten auf! Dank dieser Auferstehung kamen seine Jünger wieder aus den Löchern hervor, in die sie sich vor Angst verkrochen hatten. Aus diesen Feiglingen wurden mutige Männer, die in die ganze Welt hinausgingen und von Jesus erzählten, von einem lebendigen Gott! Und auch heute noch gibt es mutige Frauen und Männer, die trotz Lebensgefahr von Ostern erzählen. Noch nie sind so viele Christen verfolgt und getötet worden wie heutzutage. Aber Fakt ist, dass es ohne Auferstehung kein Christentum gäbe. Ich wünsche mir, dass jeder Ostern erleben darf und mit neuer Kraft und Hoffnung das Leben meistert.

In diesem Sinne wünscht Ihnen die EDU gesegnete Ostern – mit und ohne Osterhasen.» •



# Kein längerer Vaterschaftsurlaub

**Zehn Tage Vaterschaftsurlaub für kantonales Personal forderten Vertreter von SP, EVP und Grünen. Die EDU hat dieses Begehren abgelehnt. Es bleibt bei fünf Tagen Vaterschaftsurlaub. Der Rat verwarf die Forderung mit 83 zu 76 Stimmen, wobei die EDU das berühmte Zünglein an der Waage spielte.**



Erich Vontobel  
EDU-Fraktionspräsident, Bubikon

Es ist richtig und gut, dass Väter bei der Geburt ihres Kindes mit dabei sind und ihrer Frau in dieser doch sehr speziellen Situation beistehen. Das steht ausser Frage. Und es ist ebenso richtig, dass sich Väter anschliessend viel Zeit für die Unterstützung zu Hause nehmen. Dazu müssen Prioritäten neu gesetzt und Termine in der Agenda gestrichen werden. Für das, was einem viel wert ist, nimmt man das gerne in Kauf. Die meisten Arbeitgeber gewähren für die Geburt eines Kindes drei Tage Urlaub. Zudem kann in vielen Betrieben ein Teil der Ferien dazu verwendet werden, um mehr zu Hause zu sein. Und last but not least gibt es mancherorts die Möglichkeit, unbezahlten Urlaub zu nehmen oder für eine gewisse Zeit das Arbeitspensum zu reduzieren. Klar, das hat irgendwo mit Verzicht zu tun, aber Verzicht für eine Sache, die es uns wert sein muss.

## Keine Zweiklassengesellschaft

Die kantonalen Angestellten haben Anspruch auf einen bezahlten Vaterschaftsurlaub von fünf Tagen, also zwei Tage mehr als die meisten anderen Angestellten. Zudem haben sie einen garantierten Anspruch auf einen Monat unbezahlten Urlaub im ersten Lebensjahr des Kindes, auch das etwas, das die meisten anderen Angestellten so nicht haben. Konsequenterweise müsste die SP auch hier gegen eine Zweiklassengesellschaft sein, oder nicht?

## Vaterschaftsurlaub und Krippenkinder

Die EDU ist nicht gegen einen Vaterschaftsurlaub, denkt aber, dass die gegenwärtige, geltende Regelung für das kantonale Personal sehr gut ist. Und wären noch grosszügigere Lösungen innerhalb des bestehenden Personalbudgets machbar, gäbe es kaum Gründe dagegen. Die Lösungen müssten einfach kostenneutral sein und dürften die Steuerzahlenden nicht zusätzlich belasten. Ja, es ist wichtig, dass sich die Eltern viel Zeit für ihre Kinder nehmen, umso unverständlicher ist es, dass genau dieselben Kreise, die sich hier einerseits so familien- und kinderfreundlich geben, es andererseits fördern, dass Kinder möglichst früh in die Krippen abgeschoben werden und damit eines wichtigen und prägenden Teils ihrer Kindheit bei Mutter oder Vater beraubt werden.

## Gut im Sattel sitzen

Die EDU ist der Meinung, dass man auch beim Thema «Vaterschaftsurlaub» auf zwei Seiten des Pferdes runterfallen kann. Wenn wir die heutige Lösung für das kantonale Personal beibehalten, sitzen wir gut im Sattel. Die EDU wird diese PI nicht definitiv unterstützen. •



«Ja» bedeutete in diesem Fall die Forderung abzulehnen.



## Einladung zum Znüni

Treffen Sie die EDU Kantonsräte montags von 9:50 bis 10:20 Uhr im «Zunfthaus zur Hae». Anschliessend besteht die Möglichkeit, Einblick in den Ratsbetrieb zu erhalten.

### Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Kontaktieren Sie den EDU-Fraktionspräsidenten: Erich Vontobel  
079 459 90 61 [evontobel@bluewin.ch](mailto:evontobel@bluewin.ch)

# Neue Volksinitiative «Mehr Geld für Familien»

**Viele Paare wünschen sich mehrere Kinder. Oft müssen sie aus finanziellen Gründen verzichten. Kinderreiche Familien spüren die laufend wachsenden Lebenshaltungskosten besonders stark. Höhere Familienzulagen können das ändern. Darum lanciert die EDU eine kantonale Volksinitiative. Die Unterschriftensammlung beginnt in einigen Wochen.**



Höhere Familienzulagen stärken alle Familien.



Heinz Kyburz  
Vizepräsident EDU Kanton Zürich

## Eine existenzielle Frage

Kinder zu haben, gehört zum Schönsten, was man sich vorstellen kann. Aber Kinder kosten viel Geld, das den Familien häufig fehlt. Ein Kind verursacht gemäss Familienbericht des Bundes je nach Zusammensetzung der Familie Kosten von rund 600 bis 1200 Franken pro Monat. Mit der Volksinitiative «Mehr Geld für Familien» will die EDU allen Familien mehr finanzielle Mittel zukommen lassen. Denn die laufend wachsenden Lebenshaltungskosten in Verbindung mit der Einschränkung der Erwerbseinkünfte aufgrund der Betreuungsaufgaben beeinträchtigen nicht nur eine gelungene Familienplanung, sondern gefährden auch die wirtschaftliche Existenz der Familien.

## Der Staat soll die Familien weiter fördern

Bei jungen Menschen hat die Familie einen ausserordentlich hohen Stellenwert. Sie wollen heiraten und Kinder haben. Junge Frauen und Männer wünschen sich laut Familienbericht des Bundesrates im Durchschnitt 2,2 Kinder. Die Geburtenrate liegt jedoch bei nur 1,6, was für den Fortbestand der Bevölkerung nicht ausreichend ist und somit das Rentensystem gefährdet. Die Familie als tragende Säule unserer Gesellschaft soll deshalb weiter gefördert werden.

## Die Erhöhung der Familienzulagen begünstigt alle Familienmodelle

Mit der Erhöhung der Familienzulagen wird eine Finanzierung gewählt, die allen Eltern losgelöst vom Familienmodell zugutekommt, ohne dass ein Modell benachteiligt wird. Nach dem laufenden Ausbau der familienergänzenden Strukturen ist es nun vordringlich, am Bau der Familie zu arbeiten, da diese Säule einzustürzen droht! Die meisten Parteien sprechen sich für die Familien aus. Die EDU-Initiative stärkt nun die Familien, indem sie ihnen mehr Geld zur Verfügung stellt und dabei die Selbstbestimmung wahrt.

## Erhöhung der Familienzulagen auf mindestens 150 Prozent

Familienzulagen sind Geldleistungen, um die finanzielle Belastung durch Kinder teilweise auszugleichen. Sie orientieren sich an den effektiven Kinderkosten und nicht an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern. Das ist sachgerecht, da diese Kosten in den meisten Familien in einer ähnlichen Grössenordnung liegen. Dennoch vermögen die Familienzulagen nur einen Bruchteil davon abzudecken. Um die Belastung der Familien zu reduzieren, sollen künftig Familienzulagen ausbezahlt werden, welche mindestens 150 Prozent der bundesrechtlich vorgeschriebenen Minimalansätze entsprechen. Mit der Volksinitiative «Mehr Geld für Familien» werden im Kanton Zürich die Kinderzulagen neu mindestens 300 Franken und die Ausbildungszulagen neu mindestens 375 Franken betragen. •



# Christen sollen sich in die Politik einbringen!



Pfarrer Jürg Birnstiel  
Kirche im Volkshaus, Zürich

Im Gespräch mit Hans Peter Häring

## Warum ist das Engagement von Christen in der Politik wichtig?

Da wir in einer direkten Demokratie leben, ist es uns als «normalen» Bürgern möglich, den Staat mitzugestalten. Übrigens ein Privileg, das meines Wissens kein anderes Land in dieser Form kennt. Wenn wir diese Möglichkeit haben, sollten auch Christen sie nützen und ihre Vorstellungen einbringen.

## Über welche Eigenschaften sollte eine an Christus glaubende Person verfügen, wenn sie sich politisch engagieren möchte?

Wer als Christ in der Öffentlichkeit steht und sich politisch engagiert, sollte transparent und glaubwürdig sein. Er sollte sich auch bewusst sein, dass in einer Gesellschaft nicht die gleichen Massstäbe gelten, wie wir sie in der Bibel für die Kirche vorfinden. Die Mehrheit orientiert sich nicht wie an der Bibel. Aber wir müssen aufgrund unserer Bibelkenntnis gute Lösungen entwickeln und bessere von schlechteren unterscheiden können.

## Wo sehen Sie in der Politik Handlungsbedarf? Wofür sollen sich Christen in erster Linie engagieren?

Die starken Kompetenzen von christlichen Politikern sehe ich in sozialen und ethischen Belangen. In gesellschaftspolitischen Fragen ist Vorsicht geboten. Da können überzeugte Christen ganz verschiedene Meinungen vertreten. Obwohl ich zum Beispiel einen EU-Beitritt nicht befürworten würde, muss ich damit leben, dass ein anderer Christ sich darüber freuen würde. Meine Gründe gegen einen EU-Beitritt sind nicht direkt aus der Bibel ableitbar. Viel mehr veranlassen mich wirtschaftliche und politische Überzeugungen zu meiner Meinung. Diese Überzeugungen haben ihren Ursprung in meiner Herkunft und der dadurch entstandenen Prägung.

Jürg Birnstiel, Jahrgang 56, studierte an der Freien Theologischen Akademie in Giessen (heute: Freie Theologische Hochschule Giessen) und ist seit 1993 als Pfarrer der Kirche im Volkshaus (freie evangelische Gemeinde Zürich-Helvetiaplatz) tätig. Er ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kinder.

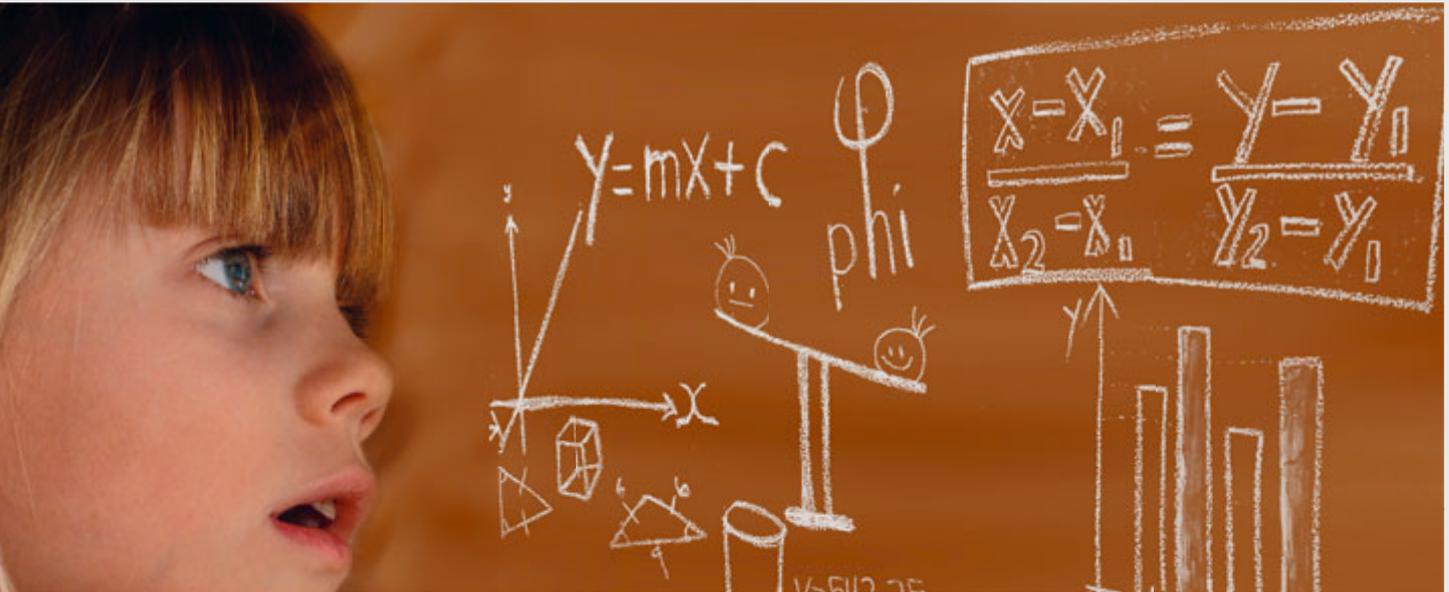
## Was halten Sie von der Ehe für alle?

Diese Begrifflichkeit ist paradox. Ehe für alle gibt es schon lange. Aber bei dieser Forderung sollen verschiedene Geschlechter-Kombinationen eine Art Ehe bilden können. Grundsätzlich orientiere ich mich bei solchen Fragen zuerst an der Schöpfungsordnung. Darauf sollten wir uns als Christen selbstverständlicher berufen. Nicht in dem Sinne, dass ich von jemandem verlange, er soll endlich die Schöpfungsordnung respektieren. Aber er soll wissen, warum ich mich dieser Ordnung verpflichtet fühle. Meine Ansicht kann und soll ich in einer direkten Demokratie mitteilen und so abstimmen, wie ich denke, dass es für die Gesellschaft hilfreich ist.

## Was ist Ihnen bei der Frage Christ und Politik sonst noch wichtig?

Eine der grössten Herausforderungen für Christen, die in der Politik tätig sind, sehe ich im Zeugnis für Jesus Christus. Am Beispiel des EU-Beitritts bedeutet das: Wenn ein Christ sich vehement gegen einen EU-Beitritt stellt und dabei den Eindruck erweckt, dass das aus christlicher Sicht die einzig richtige Meinung ist, dann wird die Botschaft mitgeliefert: Ein Christ ist gegen den EU-Beitritt. Will jemand Christ werden, müsste er also nicht nur Jesus vertrauen, sondern auch gegen einen EU-Beitritt sein. Ein christlicher Politiker darf durch seine Tätigkeit dem Evangelium keine Steine in den Weg legen. Auch er ist primär ein «Botschafter an Christi statt» und soll dazu beitragen, dass seine Mitmenschen für Jesus gewonnen werden. •

# Warum christliche Schulen?



«In christlichen Schulen werden neben den rein schulischen Fächern auch biblische Werte vermittelt.»



Hans Peter Häring  
Alt-Kantonsrat, Wettswil

In öffentlichen Schulen wird im Fach Religion und Kultur über alle Religionen im gleichen Umfang gelehrt. Lässt sich das mit § 2.1 des Volksschulgesetzes «Die Volksschule erzieht zu einem Verhalten, das sich an christlichen, humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen orientiert» vereinbaren? In christlichen Schulen hingegen werden neben den rein schulischen Fächern auch biblische Werte vermittelt. Das Menschenbild, wie es Jesus Christus gepredigt und gelebt hat, gilt als Massstab. Die Sexualkunde basiert nicht auf der im Lehrplan 21 versteckt

verankerten Gender-Ideologie, sondern auf dem in der Bibel festgehaltenen Prinzip: Gott schuf den Menschen, als Mann und Frau schuf er ihn. Da sich diese Schulen normalerweise nicht am Wohnort befinden, werden sie als Tagesschulen geführt. Trotzdem ist der kantonale Lehrplan verbindlich und sie unterstehen der Aufsicht der kantonalen Bildungsdirektion. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass ein Wechsel in eine öffentliche Schule jederzeit problemlos möglich ist. Eltern sollten sich gut überlegen, ob sie ihre Kinder den Einflüssen der Gender-Ideologie und den bekannten Problemen der öffentlichen Schulen aussetzen wollen. •

## MEIN AUFSTELLER



## Endlich!

Gaby Nehme  
Unternehmerin und Korrektorin beim «Zürcher EDU-Standpunkt», Winterthur

Die EDU macht sich verdankenswerterweise stark für die Verlegung der Schweizer Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem. Das ist auch ein geistliches Gebot: Mit der Botschaft wird signalisiert, dass der Ort, an dem sie steht, die Hauptstadt des betreffenden Landes ist. Im Rest der Welt ist das so. 70 Jahre nach Gründung versucht sich nun die Schweiz nonverbal zur Anerkennung Israels und Jerusalems als dessen Hauptstadt durchzuringen. Peinlich genug, dass das erst jetzt angegangen wird. Präsident Trump sei Dank, er hat das Blabla seiner Vorgänger endlich umgesetzt. Also: Hopp Schwiiz, Gott wird es segnen! •



# Astrophysiker und Christ

**Dr. Markus Blietz hielt im Zürcher Oberland auf Einladung der EDU drei viel beachtete und gut besuchte Vorträge. Sie lösten bei den Besuchern positive Feedbacks aus. Viele hörten zum ersten Mal, dass Klimapolitik wenig mit Umweltpolitik an sich zu tun hat, dafür umso mehr mit wirtschaftlichem und globalem Machtdenken.**



Dr. Markus Blietz, verheiratet mit Sandra, 2 Kinder, wohnhaft in Bayern. Von Beruf ist er Physiker und vor 10 Jahren völlig überraschend Christ geworden. Auf Youtube finden Sie unter dem Stichwort «Dr. rer. nat. Markus Blietz» seine Vorträge.

Virginia Tschritter im Gespräch mit Markus Blietz

## Warum wolltest Du Astrophysiker werden?

Ich wollte schon als Kind wissen, warum und wie die Dinge genau funktionieren. Als Jugendlicher habe ich mich dann entschlossen, Physik zu studieren, weil man dort den tiefsten Einblick und die besten Grundlagen in die uns umgebende physische Welt vermittelt bekommt.

## Wann und wie hast Du gemerkt, dass die Evolution nicht stimmen kann?

Dies geschah erst, nachdem ich Christ geworden war. Durch mein Vertrauen in Jesus Christus verstand ich, dass ich sein Wort ernst nehmen muss. Sein Wort ist die ganze Bibel, denn Jesus hat gesagt, dass er die Erfüllung der Schriften ist und dass er nicht gekommen sei, um auch nur ein Strichlein von den Schriften wegzunehmen. Folglich muss auch der Schöpfungsbericht im ersten Kapitel der Bibel richtig sein. Das stellte mich vor die Herausforderung zu glauben, dass Gott alle Lebewesen aus dem Nichts erschaffen hatte und nicht in einem Jahrtausenden dauernden Evolutionsprozess.



## Was hat sich am meisten an Deinem Weltbild geändert, als Du Christ geworden bist?

Ich begriff, dass es eine unsichtbare Realität gibt, die parallel existiert und massive Auswirkungen auf die physische Welt hat.

## Wie kam es dazu, dass Du Vorträge hältst?

Ich musste mein altes Weltbild aufarbeiten. Die evolutionistischen Vorstellungen, die ich 40 Jahre lang geglaubt hatte und die falsch sind, mussten durch die Wahrheit ersetzt werden. So begann ich, Thema für Thema aufzuarbeiten. Dabei entstanden die Vorträge.

## Wie bist Du zu den Vortragsthemen gekommen?

Die Themen ergeben sich in der Reihenfolge, wie Gott es geeignet hält, damit ich Stück für Stück die Wahrheit besser erkennen kann. Es war und ist ein andauernder Lernprozess. Mein Lieblingsthema ist der Schöpfer selber, Jesus Christus. In meinen Vorträgen geht es immer um ihn, sei es direkt oder indirekt, und das ist auch meine eigentliche Motivation zum Vortragen.

## Wie gehst Du mit dem Druck um, Lügen aufzudecken, darüber Vorträge zu halten und manchmal auch Kritikern gegenüber zu stehen?

Ich sehe das sehr entspannt. Wenn man mich angreift, greift man in Wahrheit Jesus Christus selbst an, da ich nur ein Sprachrohr für seine Wahrheit bin. Ich muss mich nicht selbst verteidigen, das wird ER tun, wenn er es für nötig hält. Aber auch wenn Gott mir in der konkreten Situation nicht hilft, so weiss ich doch, dass er gute Gründe dafür hat. «Alle Dinge dienen denen zum Besten, die Gott lieben.» •

# Gratulationen

Die EDU Kanton Zürich gratuliert den Mitgliedern, die im Mai 2018 einen runden Geburtstag feiern, ganz herzlich mit folgender Verheissung:

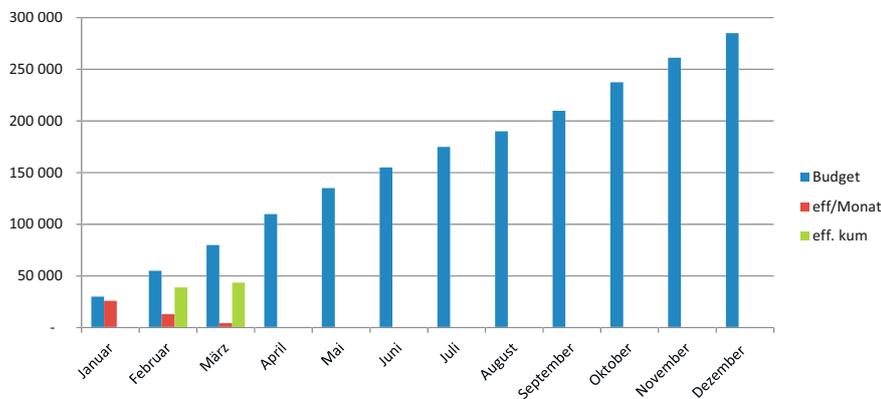
**AUS DEM MUND DER KINDER ERKLINGT DEIN LOB. ES IST STÄRKER ALS DAS FLUCHEN DEINER FEINDE. ERLAHMEN MUSS DA IHRE RACHSUCHT, BESCHÄMT MÜSSEN SIE VERSTUMMEN. PS 9,3**

**Daniel Caso, Schöfflisdorf**  
**Robert Ebner, Zürich**  
**Otto Gachnang, Hirzel**  
**Hans Hartmann, Zürich**

**HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!**

# Finanzen

## Vielen Dank für Ihre Unterstützung Spendenbarometer 2018



## Anzeige

**Suche eine 1- oder 2-Zimmerwohnung an grüner und ruhiger Lage. Mietpreis 500-1100 Franken. Kontaktieren Sie mich unter: 043 299 07 11, 076 544 09 88**

# Agenda

## Gebetstreffen

**Effretikon:** Mittwoch, 6. Juni 2018 um 20 Uhr, FEG Effretikon, Vogelsangstr. 9 8307 Effretikon  
 Info: Peter Häni, 079 388 46 01  
 peanha@bluewin.ch

**Gossau:** jeden Mittwoch, 19.30 Uhr (auch andere Abende möglich, ausser Montag) Im Zentrum 12, 8625 Gossau  
 Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57

**Männedorf:** jeweils am Mittwoch von 9–10 Uhr in den geraden Kalenderwochen: 2., 16. und 30. Mai  
 Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf  
 Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43

**Richterswil:** jeweils am 2. Freitag des Monats um 20 Uhr: 11. Mai  
 Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil  
 Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23

**Rüti:** jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr: 7. Mai, 4. Juni  
 Begegnungszentrum Tann-Rüti (Jugend-Räume), Neuwiesenstr. 5, 8630 Rüti. Interessiert? Mail-Adresse an: sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch  
 Info: Albin Müller, 078 773 61 63

**Bülach:** jeweils am 2. und 4. Montag des Monats um 20 Uhr: 14. und 28. Mai  
 Gemeinde für Christus (GfC), UG, Schaffhauserstr. 4, 8180 Bülach  
 Info: Marianne Wäfler, 044 856 01 93

**Zürich:** jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 18.30–19 Uhr: 9. Mai  
 Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, Zürich  
 Info: Achim Witzig, 044 322 61 46



## Impressum

**Sekretariat EDU Kanton Zürich**  
 Bürglistrasse 31, Postfach 248  
 8408 Winterthur  
 info@edu-zh.ch

**Spendenkonto**  
 IBAN CH35 0900 0000 8003 7173 6  
 Postkonto: 80-37173-6

**Kantonale Redaktion**  
 Daniel Suter, Saya Oechslin

**Gestaltung**  
 Lukas Frey

**Bilder:**  
 S.2 = dpa  
 S.6 = pixabay.com

## Herzlichen Dank für Ihre Spende

Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Projekte der EDU Zürich unterstützen Sie direkt über das Postkonto 80-37173-6. Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

# Israel: ein Zeitzeuge berichtet

**Am 14. Mai feiert der Staat Israel sein 70-jähriges Bestehen. Die ganze Welt blickt auf die einzige Demokratie im Nahen Osten – aus unterschiedlichen Beweggründen.**



Marc Früh, Pädagoge, Israelfreund, a. Grossrat

Welche vergessenen Taten verbergen sich hinter den Dornbüschen und den staubigen Steinen im Nahen Osten? Es handelt sich oft um Ungerechtigkeiten, die sich seit Jahrhunderten wiederholen. Welche Verbindungen und Verflechtungen bestehen zwischen den Sanddünen Israels und Europa? Und: die Kämpfe gegen Israel ziehen immer weitere Kreise. Auch wir müssen Stellung beziehen.

## Brennpunkt der Geschichte

Am 15. März sorgte das Postulat von Nationalrat Matthias Imark für Erregung: Soll die Hamas als Terrororganisation eingestuft und verboten werden? Das negative Resultat der Abstimmung ist eine Bestätigung dafür, dass viele Menschen, auch Parlamentarier, nicht wissen, was sich im Nahen Osten abspielt. Das Parlament hat den bewaffneten Aktivisten der «Moslem-Brüder» internationale Anerkennung gegeben, statt sie als Terrorgruppe zu erklären.

Vor einigen Monaten hat Präsident Donald Trump angeordnet, die US-Botschaft in die Hauptstadt Israels, nach Jerusalem zu verlegen. Hatte er nicht mit dem internationalen Aufschrei gerechnet? Der türkische Präsident Erdogan und Papst Franziskus beispielsweise sind nicht seiner Meinung.

«ISRAEL: DER ZEIGER GOTTES AN DER WELTENUHR! UNÜBERSEHBAR UND TROTZDEM KAUM WAHRGENOMMEN.»

[mgt./tf](#)

Der Kampf um Israel rückt näher. Damit müssen auch wir Stellung beziehen. Welche Rolle spielen die Juden in diesem Land göttlicher Offenbarungen? Ist Israel wirklich der Grund der Unstabilität in dieser Region – oder bringt es vielmehr einen universellen Segen? Worauf stützen wir unsere Meinung?

## Ein hilfreiches Buch

Rechtzeitig zum Jubiläum erscheint das Buch «Hinsehen erlaubt! Israel und Naher Osten: Vergangenheit, Gegenwart – welche Perspektiven?»

Darin ist Israel weder Held noch Schuldiger. Vielmehr werden Daten und Fakten präsentiert, welche die packende Geschichte dieser nie zur Ruhe kommenden Weltregion geprägt haben. Erklärtes Ziel des Buches ist es, den Lesenden eine geschichtliche, politische und geistliche Übersicht der Ereignisse im Nahen Osten sowie damit verbundene internationale Zusammenhänge zu präsentieren.

«Hinsehen erlaubt!» soll es der Leserin und dem Leser erlauben, sich eine eigene Meinung darüber zu bilden, wo Israel heute steht und inwieweit das Land eine ethische und prophetische Rolle einnimmt. Die Ereignisse sind strikt chronologisch geordnet. Die Lesenden bewegen sich auf dieser Zeitreise regelmässig zwischen Europa und dem Nahen und Fernen Osten.

## Über den Autor

Seit Jahren verfolgt der Autor die Ereignisse in Nahost, immer wieder auch vor Ort. Als pädagogischer Berater, Politiker und Schriftsteller interessiert er sich für die dortigen politischen Geschehnisse. Seine Auftritte in den Medien bezeugen, dass er das Thema differenziert angeht und seine Sicht die geschichtlichen und politischen Ereignisse ebenso einschliesst wie die biblischen Prophezeiungen. •

## Das Buch

«Hinsehen erlaubt! Israel und Naher Osten: Vergangenheit, Gegenwart – welche Perspektiven?»  
Marc Früh, Verlag Elroi, 2018, CHF 22  
[www.editions-elroi.ch](http://www.editions-elroi.ch)





**16. Juni**  
**09.45 Uhr**  
**Hotel Olten**  
**Olten**

# EDU-Seminar: Warum verlässliche Werte wichtig sind

**Am 16. Juni lädt die EDU Schweiz zum diesjährigen Seminar nach Olten ein. Leitthema ist der Begriff «Werte-bewusst leben». Nebst dem Referat des Mediziners Dr. Werner Furrer dürfen die Teilnehmenden viele Hintergrundinformationen zum aktuellen politischen Geschehen und zwei Workshops erwarten.**

Das Thema spricht aktive Mitglieder wie Interessierte an: «Werte-bewusst leben». Wie werden Werte definiert, was hat Wert in einer Wegwerfgesellschaft, wie passiert Wertschätzung? Wie bringen wir die persönliche Werthaltung in unser politisches Engagement, den Beruf, die Familie und die christliche Gemeinde ein? Und wie lässt sich einem Burnout, dem Ausbrennen, vorbeugen?

## **Brennen – aber nicht ausbrennen**

Es ist uns eine ausserordentliche Freude und Ehre, Dr. Werner Furrer, Mitglied der EDU Schaffhausen, als Gastreferenten zu begrüssen. Er wird in seinem Vortrag auf den aktuellen Stand der internationalen Forschung eingehen, aber auch grundsätzliche Fragen behandeln.

Zwei Workshops vermitteln Informationen, Anregungen und Tipps für ein (politisches) Engagement. In einer Standortbestimmung wird a. Nationalrat Markus Wäfler in bekannter Weise aus seinem immensen Fundus an Wissen schöpfen und aktuelle politische Vorgänge anschaulich und packend vermitteln.

## **Anmelden – teilnehmen!**

Die Teilnehmerzahl ist nicht beschränkt. Trotzdem ist eine möglichst baldige Anmeldung empfehlenswert ([info@edu-schweiz.ch](mailto:info@edu-schweiz.ch), 033 222 36 37). Die Seminargebühr von 20 Franken wird mit einer Kollekte erhoben. Wir freuen uns, Sie in Olten zu begrüssen.

# Märtyrer der besonderen Art?

**Die Gewaltspirale im Nahen Osten dreht sich weiter. Die im Gazastreifen regierende Hamas will die Hinterbliebenen jedes getöteten Demonstranten mit 3000 Dollar entschädigen. Geld gegen Terror: das ist neu. Doch die internationale Gemeinschaft schweigt, einmal mehr.**



Hans Moser, Präsident der EDU Schweiz

Die Angst vor der immer klarer artikulierten Machtanstrengung der iranischen Regierung und des iranischen Militärs mit seinem Atomarsenal führt zu Veränderungen in der Krisenregion. Besonders Saudi-Arabien lässt eine gewisse Zusammenarbeit in der Verteidigung und einem Abwehrbündnis zusammen mit Israel ahnen. Trotzdem stehen Gewitterwolken über dem israelischen Staat.

Die Weltöffentlichkeit plädiert, mit Ausnahme der US-Regierung und einigen wenigen weiteren Staaten, immer noch auf eine Zweistaatenlösung mit einer geteilten Hauptstadt Jerusalem. Diese Zweistaatenlösung wird aber den Machtanspruch in Israel, den die Hamas in diesen Tagen dem Grenzzaun entlang offen zur Schau trägt, nicht ändern. Die Hamas will die Einmischung in israelische Entscheidungen und somit einen Ausbau ihres Machtanspruchs mit dem Fernziel, über die ganze Region zu herrschen. Nach wie vor ist die Hamas nicht in der Lage, mit der ebenfalls islamischen Fatah zu kommunizieren. Das lässt ein düsteres Bild mit schwarzen Zukunftsaussichten entstehen.

## Organisierter Terror - neue Bündnisse?

Die israelische Armee musste am 5. April einen palästinensischen Terroristen aufhalten und nach seinem weiteren Gang auf den Grenzzaun zu aus Distanz töten. Die Demonstranten, unter die sich auch bewaffnete Kämpfer von islamistischen Terrororganisationen, wie der im Gazastreifen regierenden Hamas und dem islamischen Dschihad, mischen, schrecken nicht zurück und missachten klare Weisungen von Israels Verteidigungsminister Avigdor Lieberman. «Jeder, der dem Zaun zu nahe kommt, gefährdet sein Leben», lautet die klare Aussage.

Die Wut über eigenes Verschulden und jenes der islamistischen Machthaber stieg innert Tagen rasant an. Damit ungehindert weitere Attacken gemacht werden konnten, versuchten palästinensische Demonstranten, den israelischen Wehrkräften mit brennenden Autoreifen die Sicht zu nehmen. Allerdings ging die Rechnung

über Ostern nicht auf, da der Wind die Rauchwolken zurück in den Gazastreifen trug. Wie kann es sein, dass der türkische Präsident Erdogan Israel trotz der neuen, von Fanatismus geprägten Entwicklung als «Terrorstaat» bezeichnet? Warum reagiert die Weltöffentlichkeit nicht?

Wo hat Israel Freunde? Wie kann sich eine dauerhafte Partnerschaft mit den umliegenden Staaten entwickeln? Ist die Annahme richtig, dass beständige positive Kooperationen erst mit der ständig wachsenden Bedrohung aus dem Iran aufgebaut werden können? Es könnte durchaus sein, dass der saudi-arabische König als Vorreiter der Region in Zukunft enger mit Israel zusammenarbeiten möchte. Nicht zuletzt auch, um sich mit einem solchen Bündnis gegen einen möglichen Angriffskrieg aus dem Iran zu schützen. •



Die Idylle trägt: An Israels Grenzen ist der Terror wieder entflammt. Neu ist das Prinzip «Leben gegen Geld», eine Art Rente für Hinterbliebene von getöteten Demonstranten.



Ethik versus Zeitgeist: Einander «einfach liebhaben» schien kaum je so schwierig wie heute.

# Glaubwürdig leben – aber wie?

**Wie können Christen auf aktuelle Veränderungen reagieren, etwa im Bereich der Sexualität? Wie können wir unseren Auftrag erfüllen, ohne uns dem Mainstream anzupassen?**



Lisa Leisi,  
Präsidentin der EDU Kanton St. Gallen, 4-fache  
Mutter

In einem Beitrag vom 8. März berichtete Live-net.ch von einer Konferenz mit 180 professionellen Beratern, Medizinerinnen, Lehrern und Erziehern in Spanien. Dabei analysierten zwei christliche Psychiater die «sexuelle Revolution» und kontrastierten sie mit dem biblischen Entwurf. Ihr Fazit: «Christen sollten eine bessere Geschichte erzählen.»

## **Sexualität – entgegengesetzte Standpunkte**

Für Glynn Harrison (GB) bedeutet das vielgebrauchte Wort Freiheit: «In der Gnade eines Vaters zu leben, der sagt: «Komm, wie du bist! Aber ich lasse dich nicht so, wie du bist.» Entsprechend sollten Christen, die das Leben aus Gott erfahren, «ein besseres Lied singen – nicht nur das Evangelium erzählen, sondern es in unseren Kirchen und Lebensräumen befreit leben.» Pablo Martinez (E) erläuterte in einer Auslegung von 1. Mose 2 und 5. Mose 30 die «geistliche Dimension» hinter den gegenwärtigen moralischen Debatten. Von Anfang an sei Sexualität ein «Schöpfungsauftrag, nicht ein Kulturauftrag». In der ganzen Bibel baue die Liebe auf drei Säulen auf: Komplementarität (gegenseitige Ergänzung), Exklusivität und Hingabe. Diesen soliden Boden vermieden die individualistischen Spielarten der «Liebe» und würden zu «flüssigem Sex». Treffen diese beiden Entwürfe aufeinander, sollten Christen an Paulus denken,

wie dieser der heidnischen Gesellschaft seiner Zeit begegnete: «mit Mut, Demut und Respekt.» Nach Martinez braucht es «Männer und Frauen in der Öffentlichkeit, die verstehen, dass «Dein Reich komme» nicht nur ein Gebet, sondern auch eine Verpflichtung zu politischer, sozialer und öffentlicher Aktion ist, wo auch immer nötig.»

## **Bewusst auf die Alternative hinweisen**

Nach dem Vorbild von Jesus sei dabei Liebe die Grundhaltung und alle sozialen Gruppen seien mit «Augen der Empathie» anzuschauen. «Viele, welche die neuen Formen der Sexualität «anbeten», haben einen enormen Bedarf an Zuwendung und Liebe – vor allem natürlich brauchen sie das Licht und das neue Leben von Christus», betont Martinez. Das Angebot des Evangeliums sei «Vergebung, Freiheit, Sinn, Freude, Frieden und Hoffnung». Christen hätten dabei kein Recht, anderen die Wahrheit aufzudrängen – aber sehr wohl die Pflicht, sie anzubieten: «Wir müssen Christus mit Demut, Furcht und Zittern predigen – überzeugt davon, dass er Weg, Wahrheit und Leben ist und wirklich eine bessere Geschichte anbietet.»

Ich persönlich kann diesen Gedanken von ganzem Herzen beipflichten. Mögen sie uns für unseren Alltag und das politische Engagement inspirieren und ermutigen! •

# Geld. Oder: Was macht uns letztlich reich?

**Einmal mehr stimmen wir am 14. Juni über (Voll-)Geld ab. Christen hätten eine Antwort auf komplexe Fragestellungen, die das System grundlegend verändern könnte. Aber glauben sie selber noch daran?**



Markus Reichenbach,  
Präsident EDU Biel-Seeland; Ing. FH/Fachlehrer,  
Projektleiter JmeM; verheiratet, 3 Kinder; Wiler b. Seedorf

Jesus sagte: «Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder wird er den einen bevorzugen und den anderen vernachlässigen, oder dem einen treu sein und den anderen hintergehen. Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.» Einige denken, Jesus habe nur über Geld gesprochen. Doch der Begriff «Mammon» bedeutet auch Reichtum, Vermögen oder Besitz. Jesus spricht die Gier an, die den Menschen antreibt, immer mehr zu wollen. Trotz vieler christlicher Tugenden ist der Mensch von der Gier trotzdem nicht geheilt. Die Gier – Geld! – scheint die Welt zu regieren.

## Der Geist des Geldes

Geld ist neutral. Es ist nicht grundsätzlich gut oder böse, aber es kann zum Guten oder Bösen genutzt werden. (Papier-)Geld hat praktisch keinen Wert und ist eigentlich ein Tauschmittel. Dennoch will der Mensch immer mehr von etwas, das letztlich gar keinen Wert hat. Eine berühmte Persönlichkeit sagte, Geld sei nur dazu da, um die Leute zu manipulieren.

Die Initianten versprechen, mit Vollgeld das Problem der Gier zu lösen. Egal, wie die Abstimmung ausfällt, die Gier wird wohl nicht eingeschränkt.

Die Aussage von Jesus vor 2000 Jahren dagegen war revolutionär. Er löste den Knoten, der in der ganzen Menschheitsgeschichte noch nie gelöst werden konnte.

## Ein ganz anderer Reichtum

Der Schöpfer schafft kein Geld, aber er schafft Ressourcen. Reichtum bedeutet nicht einfach Geld. Wer reich ist, der erkennt, was der Schöpfer ihm anvertraut hat. Wer nun treu im Kleinen ist, dem wird der Schöpfer noch mehr anvertrauen (Lukas 16,10).

Menschen, die dem Schöpfer vertrauen, müssen keine Angst haben, zu wenig zu erhalten oder benachteiligt zu werden. Sie können Gott vertrauen, dass es für alle reicht. Der Schöpfer, mit seinen unendlichen Ressourcen, wird den Menschen geben, was sie benötigen. Die revolutionäre Antwort von Jesus macht das deutlich. •



Geld ist eine trügerische Sicherheit und macht nicht glücklich. Reich ist vielmehr, wer die vielfältigen Gaben des Schöpfers erkennen kann.



Wohin im Alter? Menschen möglichst lange zu Hause betreuen: So lautet die Strategie verschiedener kantonaler Gesundheitsdirektionen.

# Wer gehört denn nun ins Heim?

**Rund ein Drittel der Bewohner in den zürcherischen Alters- und Pflegeheimen ist nicht oder nur leicht pflegebedürftig. Solche Personen können zukünftig mehrheitlich durch ambulante Versorgungsangebote betreut und gepflegt werden. Das ist gut für alle.**



Arthur Gasser, a. Mitglied  
Gemeinderat Dübendorf

Auch wenn die Pflegebedürftigkeit eintritt, wollen die meisten Betroffenen auch weiterhin in der gewohnten Umgebung bleiben. Dies ist auch finanziell sinnvoll, denn ein Aufenthalt in einer Langzeiteinrichtung ist mit hohen Kosten verbunden, die entweder aus den (allfällig noch) vorhandenen Ersparnissen oder von der Öffentlichen Hand mittels Ergänzungsleistungen gedeckt werden müssen.

Damit jedoch ein längerer Verbleib in der angestammten Umgebung möglich ist, müssen ambulante Unterstützungsangebote vorhanden sein. Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich hat das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (OBSAN) beauftragt, die Nachfrage nach stationären Pflegeplätzen für den Kanton bis ins Jahr 2035 zu prognostizieren.

## **Nur moderat steigender Bedarf – dank Spitex**

Zürich weist heute im Landesvergleich eine hohe Alters- und Pflegeheim-Quote auf. Von 100

Zürchern über 80 Jahre leben heute 18 in einem Alters- und Pflegeheim – 8 Prozent mehr als der Landesdurchschnitt. Dafür gibt es zwei Gründe: Erstens wohnen (zu) viele Zürcher ohne oder mit nur leichtem Pflegebedarf in einem Alters- und Pflegeheim. Diese Personen könnten gemäss Fachexperten mehrheitlich ambulant betreut und gepflegt werden. Zweitens werden im Kanton Zürich weniger Spitex-Leistungen pro Kopf als im Landesdurchschnitt erbracht.

Durch den Ausbau der Spitex könnten vermehrt stationäre durch ambulante Leistungen ersetzt werden. Das OBSAN prognostiziert für die Zürcher Bevölkerung nur noch einen moderaten Zusatzbedarf an stationären Pflegeplätzen, wenn Personen mit nur leichtem Pflegebedarf künftig vermehrt ambulant betreut werden. Und dies, obwohl die Zahl der älteren Menschen noch deutlich zunehmen wird. •

# Integralismo



**Sostenere principi sani va bene, ma fino a quando non si dice di essere cristiani.**

Fiorenzo Milani, membro UDF Ticino

Integralisti o fanatici mirano a costituire un sistema, un'opinione religiosa o politica che è totalmente intollerante nei confronti di pareri diversi, e sono disposti a difenderla ad ogni costo, anche con la violenza. Già ti vedono come anti-quato o intollerante se impedisci a tuo figlio di 12 anni di bere alcolici o fumare, o se vuoi trasmettergli i valori del rispetto, della coerenza, dell'onestà, dell'integrità. La società è lo specchio della famiglia, la famiglia è il prodotto dei valori che perseguiamo. Ma una famiglia sana la otteniamo se camminiamo coerentemente, non secondo gli interessi del momento, personali, professionali o partitici che siano. Dunque applichiamo pure

questi principi ma non diciamo di essere cristiani. Dal momento che ti esponi e dici che ti rivolgi a Dio per saggezza e guida, allora sei un integralista. Eppure questi principi hanno proprio a che fare con Dio. Guarda caso sono i principi su cui si fondano l'Europa e i paesi occidentali, in cui il Cristianesimo fu dapprima benvenuto con l'Editto di Costantino nel 313 d.C. e poi addirittura imposto nel 380 d.C. con l'Editto di Teodosio.

## Si esclude Dio dalla società!

Si parla di laicità e laicismo cercando di giustificare la manovra in atto di esclusione di Dio dalla società. Perciò meglio stare alla larga da chi parla di Dio, il Dio

della Bibbia, mentre tutte le altre religioni o movimenti vanno bene. Tempo fa è apparso un articolo su Teleradio7 in cui in sostanza l'autrice si abbattava contro i 10 comandamenti, dicendo che limitano la libertà. Per contro Roberto Benigni ha fatto delle trasmissioni su di essi che ne esaltavano le virtù in modo molto pratico. Liberi pensatori, filosofi, anticristiani sostengono a spada tratta l'andazzo di questo mondo malato che ha come conseguenza l'annientamento dell'individuo, della famiglia e di conseguenza della società. Cosa facciamo per il nostro domani? Stiamo calpestando quelle certezze che danno serenità e pace in nome di una presunta libertà.

Stiamo abbattendo i paletti a cui mi riferivo sopra. Le autorità non arrivano dappertutto e a volte seguono, e lo dico con cognizione di causa, con disinteresse i problemi dei giovani di oggi o addirittura ne sottovalutano l'esistenza. Ma ce ne sono eccome; ci sono molti casi difficili. Non sono in grado di essere indipendenti ed equilibrati, ma si pretende da loro che lo siano anziché accompagnarli ed essere presenti nella loro vita in modo chiaro, amorevole e deciso nel contempo, insegnando loro a rivolgersi al Dio della Bibbia, facendo un'esperienza profonda che riempia loro la vita. Ma questo è integralismo!

«Die EDU deckt genau meine Wertvorstellungen ab»

## Wie kamen Sie zur EDU?



«Schon als Kind entwickelte sich in mir eine Liebe zu Israel und zu den Werten, mit welchen die Schweiz gegründet wurde. Die EDU deckt genau dies ab. Nach einer Infoveranstaltung 1998 mit a. Grossrat Erwin Plüss trat ich der EDU bei. In den vergangenen 19 Jahren nahm ich regelmässig an den Grossratswahlen teil und engagiere mich im Vorstand der EDU Bezirk Rheinfelden.

Israel ist von mehreren aufwiegelnden, undemokratischen bis hin zu terroristischen Staatsgebilden umgeben. Meiner Ansicht nach trägt die Schweiz diesem Umstand zu wenig Rechnung und unterstützt tendenziell die arabischen Seite. Darum möchte ich mich für eine nachhaltige Zusammenarbeit mit Israel enga-

gieren. Die EDU ist die einzige Partei, welche Israel in guten und schlechten Zeiten beisteht! Die EDU ist für eine neutrale und unabhängige Schweiz und sie setzt sich auch für eine vernünftige Einwanderungspolitik ein. Die übermässige Einwanderung seit der knappen Annahme der Personenfreizügigkeit erlebe ich hautnah: im Strassenverkehr, im Verschwinden von Ackerbauflächen und folglich auch in der dadurch verursachten Beeinträchtigung der Natur.»

Hansjörg Kunz (58)  
verheiratet, 4 Kinder, 3 Enkelkinder; Grenz-  
wächter (gelernter Käser), Sekretär EDU Bezirk  
Rheinfelden; Rheinfelden AG

# Angebote und Termine

## Marktplatz

### VERKAUFEN

**Direkt vom Bauer – ist schlauer! Rind- und Kalbfleisch aus Graubünden: 10-kg Mischpakete.** Das Fleisch ist frisch, Portionsgrösse nach Ihrem Wunsch, vakuumiert und angeschrieben. Persönliche Hauslieferung Region Chur, Winterthur, Zürich, Aarau und Basel.  
**Nächste Lieferung: 14. – 18.6.2018.** Rindfleisch: CHF 25.–/kg; Kalbfleisch: CHF 30.–/kg. Kontakt: J. + C. Roffler-Jossen, Plattaweg 20, 7232 Furna; 081 332 30 13, roffler.cornelia@bluewin.ch

**Verhütungscomputer pearly,** neue Batterie, CHF 250.–.  
K: 079 589 47 72.

**Toyota Corolla Verso 1.8, 7-Plätzer,** 155 000 km, Automat, 12.2004, 8 x Räder, Service und MFK Sept. 2017, neue Batterie. CHF 4'250.–.  
K: 079 577 48 37

**Besonders schönes Exemplar eines ovalen Tisches im Wiener Barock,** um 1850. Vollholz, mit prächtigen Drechselarbeiten. Kleinere Gebrauchsspuren. Masse: 145 x 113 cm (6 Pers.), VP CHF 495.–.  
K: 061 311 64 76

**Original Lattoflex-Matratze unbenutzt** – alle Etiketten dran, verpackt gelagert. 120 x 200 cm, aus versch. Modulen, Verbindungen wie Wirbelsäule. Höhe 22 cm. Medium, Reissverschluss. Allergiker-geeignet; waschbar 60° C. VP CHF 508.– (NP: CHF 1525.–, Nachlass: 75 %).  
K: 061 311 64 76

### VERMIETEN

**Weidhüttli im Berner Oberland,** steht allein am Waldrand im Engstligental auf 1 000 m, 6 Betten, ohne Strom. CHF 400.–/W.  
K: 044 937 34 09

**4-u. 5-Zi.-Wohnung in 2-Familienhaus im schönen Gürbetal BE,** Nähe ÖV und Schule.  
K: 031 802 05 00

**2-Zi.-Ferienwohnung am Thunersee.** Gepflegte, helle Wohnung. Ideal bis 2 Pers. Inkl. Küchen-, Bad- u. Bettwäsche. TV, WLAN, PP vor Haus. ÖV 2 Min. Ohne Haustiere. CHF 60.–/N. Endreinigung CHF 70.– plus Kurtaxe. K: 078 666 36 51

### OFFENE STELLEN

Ab Schuljahr 2018/19 suchen wir eine **Lehrperson für Französisch** 3 Lektionen und **Textiles Werken / Werken** je 4 Lektionen, Basisstufe und Mittelstufe. K: Verein Visionja, Sonnauweg 3, 9100 Herisau, 071 352 54 20, Schulleitung@visionja.ch, www.visionja.ch

**Koch im Berner Oberland.** Wir suchen per Übereinkunft einen Koch, eine Köchin 100%. Ihr Arbeitsort: Dort, wo andere Ferien machen. K: www.gaestehaus.ch/STELLEN

**Wir suchen gelernten Landschaftsgärtner mit Berufserfahrung in vielseitigen Kleinbetrieb,** vorwiegend Gartenunterhalt, Region Bern. Sie bringen viel Freude am Beruf mit, arbeiten gerne in einem kleinen Team, sind belastbar und beknennender Christ. Arbeitsbeginn per sofort oder nach Vereinbarung. K: 079 354 33 23

### SUCHEN IMMOBILIEN

**Zu kaufen gesucht: Alphütte/Maiensäss,** am liebsten ohne Strom und Komfort. K: 079 577 48 37

### SUCHEN

**Zu kaufen gesucht: SIG Ordonanzpistole.** K: 079 577 48 37

### VERSCHENKEN

**Maxi Cosi,** rot/schwarz, gebraucht, guter Zustand; **Laufgitter.** K: 079 577 48 37

**Vortrags-CD von Manfred Paul: «Der Ruf für unsere Zeit!»** Gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE. K: 079 613 20 02, literatur-dienst@bluewin.ch

### VERSCHIEDENES

**«Gesund und erholt» – Seminar vom 24. – 28.9.2018 im Hotel Seebüel in Davos.** Gesundheitsorientiertes Trampolintraining kennenlernen – wohltuende Entspannung erleben – köstliches Essen geniessen – wertvolle Impulse für das Leben mitnehmen! K: www.swingwalking.com, 071 223 20 23

## Die EDU lädt ein

**Baden:** jeden 2. Montag im Monat, Beginn 19.15 – 19.30 h, Schluss 21 h., im «be blessed plus», Rathausgasse 8: EDU-Gebet. K: 079 541 38 51

**Heiden:** jeden 1. Dienstag im Monat, 14.30 h, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

**Biel:** jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 h, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

**Männedorf:** jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen, 9 – 10 h, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

**Zürich:** jeweils am 2. Mittwoch im Monat, 18.30 – 19 h, Glockenhof,

Raum der Stille, Sihlstrasse 33: EDU-Gebet. K: 044 322 61 46

**4.5. Brugg:** 20 h, Süssbach Pflegezentrum AG, Fröhlichstrasse 9: Öffentlicher Vortrag «Kurdischer Freiheitskämpfer findet neue Heimat in der Schweiz», mit Dilshad Toflik. K: www.ag.edu-schweiz.ch

**4.5. Flawil:** 19.30 h, Rest. Park, Bachstrasse 19: EDU-Abstimmungsforum. K: 071 420 92 64, www.sg.edu-schweiz.ch

**4.5. Liestal:** 20 h, Rest. Falken, Rheinstrasse 21: MV EDU Baselland, mit Input von Andreas Schertenleib. Auch Sympathisanten der EDU sind herzlich eingeladen. K: www.edu-baselland.ch

**8.5. St. Gallen:** 19.30 h, Café Gschwend, Goliathgasse 7 (bei Marktplatz): EDU-Abstimmungsforum. K: 071 420 92 64, www.sg.edu-schweiz.ch

**9.5. Wattwil:** 20 h, Chrischona Kapelle, Rollenstrasse 13: Überparteiliches Polit-Forum zu den Abstimmungen am 10. Juni.

**14./28.5. Bülach:** 20 h, Gemeinde für Christus, Schaffhauserstrasse 4: Gebet der EDU Zürcher Unterland. K: 044 865 20 32, 044 856 01 93

**20.5. Herisau:** 17 h, Pfingstgemeinde, Rosenaustrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

**30.5. Herisau:** 20 h, Casino, Poststrasse 9: Vortrag «Resilienz – mental und körperlich für den Alltag gewappnet sein», mit Rolf Nussbaumer. K: 079 723 52 09, www.edu-ar.ch

**1.6. Wil SG:** 19.30 h, Hof zu Wil, Marktgasse 88: Vortrag «Scharia in der Schweiz», mit Kurt Beutler. K: 071 420 92 64, www.sg.edu-schweiz.ch

## Christliche Anlässe

**Gemeinde für Christus**  
**18. – 20.5.** Pfingstkonferenz in Reconvilier. K: www.pfingstkonferenz.gfc.ch

**11. – 15.7.** Ferien rund um die Steffisburgkonferenz Seminar- und Freizeithaus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, Herbligen, 031 770 71 71, freizeithaus.gfc.ch  
**13. – 15.7.** Steffisburgkonferenz. K: www.steffisburgkonferenz.gfc.ch

**Seminar für biblische Theologie Beatenberg**  
**9. – 10.6.** Absolvierungsfeier  
**29.6. – 1.7.** Studientage  
**1. – 6.7.** Sommerakademie  
K: 033 841 80 00, www.gaestehaus.ch

### Credo Schloss Unspunnen

**18. – 21.5.** Mountainbike-Freizeit  
**18. – 21.5.** Pfingstfreizeit  
K: 033 822 32 06, www.credo.ch

### International Christian Embassy Jerusalem ICEJ

**27.5.** 14 h, Feldberstrasse 151, Basel: Musical Theater. Einladung zum Festanlass: «70 Jahre Israel»  
**21. – 28.7.** Seeblick Höhenhotel, Emmetten: Israel-Woche «Wort Gottes in Aktion – Israel: 70 Jahre wiedererlangte Unabhängigkeit» mit Hansjörg Bischof, Johannes Gerloff und Saleem Shalash. K: www.icej.ch

### Landeskirchliche Minorität Heiden

**2.6.** 9.30 h, Landeskirchliche Minorität, Heiden AR: Schalomtreffen «Geistesgaben-Bewegung – Ansichten und Einsichten», Vortrag von Pfarrer Peter Engler. K: www.minoritaet-heiden.ch

### Domino Servite Schule

**9./15./16.6.** 19.30 h, Theaterrestaurant bereits ab 17.30 h geöffnet. Hof Oberkirch, Kaltbrunn: Freilichttheater «Heidi» von Johanna Spyri, aufgeführt von der Schülerschaft der christlichen Privatschule Domino Servite. Eintritt frei. K: www.dominoservite.ch

### Verfolgung.jetzt

Eine Initiative der Arbeitsgemeinschaft für Religionsfreiheit, der SEA und Fingerprint.  
**23.6.** 16 – 19.30 h, Bundesplatz, Bern: Millionen von Christen leiden unter Gewalt und Verfolgung, weil sie an Jesus glauben. Wir hören ihre Geschichten. Wir beten für sie. Wir erheben unsere Stimme. K: www.verfolgung.jetzt

### Kontaktperson

Nicole Salzmann  
marktplatz@edu-schweiz.ch



**Der «EDU-Standpunkt» 06/2018 wird am 28. Mai versandt.**  
**Redaktionsschluss: 4. Mai 2018, Druck: 24. Mai 2018**

**Probeabonnement**  
info@edu-schweiz.ch  
033 222 36 37

**Jahresabonnement**  
CHF 30.–/25 € (inkl. 2,5% MwSt)

## Impressum

### HERAUSGEBER/ REDAKTION

EDU-Standpunkt  
 Postfach 43  
 3602 Thun

### ADMINISTRATION UND ADRESSMUTATIONEN

033 222 36 37  
 mutationen@edu-schweiz.ch

### ANZEIGENVERKAUF

(Inserate, ohne Marktplatz)  
 031 818 01 42  
 inserate@edu-schweiz.ch

### MARKTPLATZ

033 222 37 06  
 marktplatz@edu-schweiz.ch

### REDAKTION

033 222 37 07  
 redaktion@edu-schweiz.ch

### ABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt)

### REDAKTION

Thomas Feuz (Leitung)  
 Arthur Gasser  
 Roland Haldimann  
 Lisa Leisi  
 Martin Lex  
 Hans Moser  
 Markus Reichenbach  
 Daniel Suter

Schreibende geben ihre  
 persönliche Ansicht wieder.

### KONZEPT / GESTALTUNG

Basel West  
 Unternehmenskommunikation AG

### LAYOUT

Harold Salzmann

### DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

### FOTOS

Titelseite: Harold Salzmann  
 5: [wikimedia.org/Traumrune/Wikimedia](https://www.wikimedia.org/Traumrune/Wikimedia)  
 Commons/CC BY 3.0  
 6, 16: [shutterstock.com](https://www.shutterstock.com)  
 7, 12, 14, 15: [pixabay.com](https://www.pixabay.com)  
 Kopfbilder, 8, 9, 11, 15: zvg  
 13: Thomas Feuz  
 19: [iStock.com/fotoember](https://www.iStock.com/fotoember)

Erscheint monatlich  
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)

Auflage: 23200 Exemplare

Postcheck 30-23430-4  
 IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4  
[www.edu-schweiz.ch](http://www.edu-schweiz.ch)



# Stau am Gotthard

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Wird Jesus auch Auto fahren, wenn er wiederkommt? Einen SUV, einen Elektro- oder eher einen Hybridwagen? Braucht der Mensch dann überhaupt noch Verkehrsmittel? Oder werden wir wieder zu einer gewissen Langsamkeit zurückkehren? Eigentlich Fragen «für d Függs, für gar nüüd», ich weiss. Aber was will man, wenn sie plötzlich da sind?

**Darf ein Christ überhaupt Auto fahren?** Ich erinnere mich gut, wie unser Prediger vor Jahrzehnten plötzlich mit einem VW Käfer angerauscht kam. Aufruhr und Empörung: «Autos sind vom Teufel, weg damit!», hiess es. Ich bekenne: Ich bin ein angefressener Autofahrer geworden. Momentan bin ich mit einer 16-jährigen Benzinkutsche unterwegs, die einiges mehr an Treibstoff braucht als die heutigen Modelle. Und zum sogenannten Klimawandel beiträgt. Und den Gletschern den Schnauf abstellt. Aber hilft es, wenn ich jetzt meinen Untersatz in die Ecke stelle und sage: Das war's, aus und fertig, nun verschiebe ich mich zu Fuss weiter? Ich alleine gegen alle andern, das hilft wohl nichts. Darum fahre ich weiter Auto, solange ich grünes Licht vom Arzt erhalte...

Ich bin seit 50 Jahren autofahrerisch unterwegs. Das waren noch Zeiten, als die alte Gotthardstrasse, die Tremola, und die vielen herrlichen Alpenpässe zum beschaulichen *Trötschgele* einluden! Nirgends Stau, kein Gejage. Gemütlich mit 40 km/h durch die Gegend gondeln und weitherum keiner, der einem am Hintern hängt und den Vogel zeigt.

**Ich versuche, meinen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.** Aber mit Vernunft und ohne Hysterie. Wir sollen zu unserer Erde Sorge tragen. Aber: Kälte- und Wärmeperioden, Eiszeiten und Hitzewellen, Klimawandel und Wetterkapriolen gab es schon immer. Gott allein bestimmt, wie lange diese wunderbare Erde unsere Heimat sein wird und wann es Zeit ist für einen neuen Himmel und eine neue Erde. Er hat alles unter Kontrolle. Retten können wir unseren Planeten ohnehin nicht. Aber mehr Sorge tragen dazu, das können wir gleichwohl, damit kommende Generationen sich auch noch an der Schöpfung erfreuen können.

**Bald muss ich wieder zum Doc.** Darf ich noch oder ist's vorbei? Henu, Gott plant richtig für mich. Darum darf ich ruhig bleiben. – Die Frau eines Freundes meinte kürzlich: «Werner muss eine Brille tragen zum Autofahren. Er sieht jetzt Gefahren, die er vorher nicht gesehen hat...!» Was mein Freund nun zusätzlich alles sieht, macht ihm wohl keine Freude. Ob er noch lange am Steuer sitzen wird? Vielleicht geben wir dann zusammen das Billett ab. Und sind plötzlich die jüngsten Umweltschützer ... •



**Einladung Festanlass**

1948-2018  
70 Jahre Israel  
Wiedererlangung  
jüdischer  
Unabhängigkeit

Sonntag 27. Mai 18  
14.00 Uhr  
Musical Theater  
Basel  
Feldbergstr. 151

ICEJ Schweiz



**Israel – Woche 21.-28.7.2018**  
**Seeblick Höhenhotel, Emmetten**

Thema: Wort Gottes in Aktion – Israel 70 Jahre wiedererlangte Unabhängigkeit

Leitung: Hansjörg Bischof, ICEJ Schweiz  
Sprecher: Johannes Gerloff Journalist (TV) mit Ehefrau Christa, Jerusalem Saleem Shalash Pastor mit Familie, Nazareth

Musik: Duo Shoshan, Ray und Walltraud Rennebaum Deutschland  
Shabbat Konzert

Näheres unter: [www.icej.ch](http://www.icej.ch)

**Reise zum Laubhüttenfest 2018**  
**„Wage zu träumen“**

16. - 30.09.2018 mit Vorprogramm in Galiläa / See Genezareth  
21. - 28.09.2018 in Jerusalem direkt zum Fest

Reiseleitung: Hansjörg Bischof Daniel und Gabriela Hess

ICEJ Schweiz, Postfach 11, 5057 Reitnau  
Tel: 062 726 01 95 / [info@icej.ch](mailto:info@icej.ch) / [www.icej.ch](http://www.icej.ch)  
[www.kultour.ch/laubhuettenfest-2018.html](http://www.kultour.ch/laubhuettenfest-2018.html)




**STAND PUNKT**  
Christlich-politische Monatszeitschrift

**EDU+UDF**  
Eidgenössisch-Demokratische Union

**Petition**

Verlegung der Schweizer Botschaft nach Jerusalem: über 17 000 Unterschriften! Auch dank Ihnen! Übergabe der Unterschriften: Montag, 14. Mai 2018, ab 17 Uhr, Bundesterrasse. Möchten Sie dabei sein? Informationen: 033 222 36 37, [info@edu-schweiz.ch](mailto:info@edu-schweiz.ch)




**FERIEN & SEMINARE**

[www.cvjm-zentrum.ch](http://www.cvjm-zentrum.ch)

**PROSPERITA**

Die christlich-ethische Pensionskasse

[www.prosperita.ch](http://www.prosperita.ch)

**baumann**  
elektro

jung, dynamisch und motiviert

[baumannelektro.ch](http://baumannelektro.ch) | 031 721 62 27

**MAF**  
Flying for Life  
[maf-swiss.org](http://maf-swiss.org)

**Fachhändler für Naturbettwaren**

Massivholzbetten in über 60 Designs  
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze  
Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



**Spycher-Handwerk** Huttwil  
[www.kamele.ch](http://www.kamele.ch)

**Schaukarderei**  
- Naturfaserkleider  
- Jurtenübernachtung  
- Betriebsführungen  
062 962 11 52



**Huwa**  
100 Jahre  
[www.huwa.ch](http://www.huwa.ch)

Solidarität unter Christen  
Firmen und Dienstleistungen stehen Ihnen zur Auswahl

[www.cgs-net.ch](http://www.cgs-net.ch)

CGS ECS IC5  
Christliche Geschäftsleute Schweiz

**RE/MAX**  
Immobilienmakler  
Nathanael Regez  
Tel. 079 215 57 27  
[n.regez@remax.ch](mailto:n.regez@remax.ch)  
**Kostenlose Schätzung**

**SPITALSCHIFFE**  
FÜR DIE ÄRMSTEN

Sie können helfen!  
[www.mercyships.ch](http://www.mercyships.ch)



**HINE ADON**  
**HOTEL**  
APARTHOTEL  
[HINEADON.COM](http://HINEADON.COM)

**Spycher-Handwerk**  
Huttwil  
[www.kamele.ch](http://www.kamele.ch)



**E. + W. BERTSCHI**  
AG

5728 Gontenschwil 062-773 12 40  
Spenglerei · Sanitär · Heizungen

Für mehr Lebensqualität.

**RS** Hilfsmittel Heimberg  
[www.rs-hilfsmittel.ch](http://www.rs-hilfsmittel.ch)

